

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1924

20.12.1924 (No. 345)

Badischer Beobachter

Erste Ausgabe am 1. März 1878, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Wörter für den Familienkreis“, „Rust und Bienen“, „Frauenrundschau“ und „Sterne und Blumen“. Schluss der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druckerei: Badischer Beobachter, Postfach 1844, Karlsruhe. Fernr.: Geschäftsstelle 535, Redaktion 572. — In Abwesenheit des Verlegers steht dem Verleger kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Keine Räumung der Kölner Zone am 10. Januar.

Sachverständigenkonferenz und Kölner Zone.
Von einer Räumung am 10. 1. 25 kann keine Rede sein.

Paris, 19. Dez. Die Pariser Morgenpresse macht, anknüpfend an die gestrige Meldung der „Chicago Tribune“, über die letzte Sitzung der Sachverständigenkonferenz Angaben, die, obwohl sie stark von einander abweichen, erkennen lassen, daß Köln am 10. Januar nicht geräumt wird. „Matin“ meldet: Die verbündeten Vorkämpfer haben aus den ihnen zugehenden Berichten ersehen können, daß die Räumung Deutschlands, ohne daß sie eine Gefahr bedeuten, doch nicht im Rahmen des Vertrages von Versailles eingeschränkt sind. (?) Die Vorkämpfer haben in den „Empfehlungen“, die sie an ihre Regierungen richteten, diese Tatsache festgestellt. Es kann daher von der Räumung Kölns durch die englischen Truppen am 10. Januar 1925 keine Rede sein (!) Die französischen militärischen Sachverständigen teilen diese Auffassung. „Zeit Parisien“ erinnert daran, daß in der Unterredung zwischen Herriot und Chamberlain die Frage der Räumung Kölns gleichfalls zur Sprache gebracht wurde. Beide Staatsmänner hätten verabredet, daß die Räumung Kölns durch die französischen Truppen mit dem Rückzug der französischen und belgischen Soldaten aus dem Ruhrgebiet zeitlich zusammenfallen solle.

Lord Curzon über die Räumung.

London, 18. Dez. Auf die Anfrage des Führers der Liberalen im Oberhaus Carl Beauchamp zu der Räumung der Kölner Zone antwortete Lord Curzon für die Regierung. Er sagte, daß die Bedingungen für die Räumung des Rheinlands im Versailler Vertrag festgelegt seien. Die Frage der Räumung Kölns betreffe nicht Großbritannien allein; daher könne die Regierung die Angelegenheit erst nach eingehender Beratung mit den Verbündeten behandeln. Vor allem hänge die Räumung davon ab, wie weit Deutschland seine Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag erfüllt habe. In der Frage der Reparationen könne Deutschland nach Annahme des Dawes-Gutachtens kein Vorwurf gemacht werden. Mit den von Deutschland übernommenen militärischen Verpflichtungen verhalte es sich jedoch anders. Die Voraussetzung sei, daß die Verbündeten sich mit der Erfüllung dieser Bedingungen zufrieden erklärten. Jetzt könne alles von dem Bericht der internationalen Militärkontrollkommission ab. Es sei ganz unangelegentlich, daß der Bericht vor dem 10. Januar fertiggestellt werde, da die Arbeiten der Kontrollkommission in Deutschland durch den beständigen Widerstand behindert worden sei. Gleich nach Fertigstellung des Berichts würden die Verbündeten die Frage unteruchen, ob Deutschland seinen Verpflichtungen soweit nachgekommen sei, daß mit der Räumung begonnen werden könne. Die britische Regierung habe nicht das geringste Verlangen, die Räumung unnötig auszudehnen, da sie sich bestenfalls bei der Belegung für Europa nur nützlich sein könne.

Die Hebe der „Times“.

London, 19. Dez. Die „Times“ erklären zu der Kölner Räumungsfrage, wenn die deutsche Regierung dabei bleibe, daß die Kölner Zone am 10. Januar geräumt werden müsse, so könne über die Antwort der alliierten Regierungen kein Zweifel mehr bestehen. Bei der letzten Militärkonferenz seien von Deutschland sowohl Widerstände geleistet worden, daß es unmöglich sei, die Arbeiten so früh zu erledigen, wie es von den Alliierten gewünscht wurde (??), und es sei nicht anzunehmen, daß der endgültige Bericht vor dem 10. Januar fertig sei. Es sei indessen schon bekannt, daß die Ergebnisse der Inspektion unbefriedigend seien (??) in sämtlichen fünf Punkten, die in der Note der Sachverständigenkonferenz niedergelegt werden.

Die Besprechung mit den Ministern.

Berlin, 19. Dez. Der Reichskanzler hielt heute mittag eine Besprechung ab, in der er über die Lage berichtete. Die anwesenden Minister traten den Ausführungen des Kanzlers bei und erklärten sich mit der Weiterführung der Geschäfte einverstanden.

Vertagung der Krise.

Der Entschluß des Reichspräsidenten.

Berlin, 19. Dez. Der Reichskanzler berichtete heute vormittag dem Reichspräsidenten über seine gestrigen Besprechungen mit den Parteiführern, die ergeben haben, daß die Fraktionen an ihren Beschlüssen festhalten und daher zur Zeit die Bildung einer Mehrheitsregierung unmöglich erscheint. Der Reichspräsident und der Reichskanzler kamen bei dieser Sachlage dahin überein, daß die Neubildung der Regierung bis kurz vor Zusammenritt des Reichstages hinausgeschoben wird und daß das bisherige Kabinett die Geschäfte bis dahin weiterführt. Der Reichskanzler wird im Laufe des heutigen Tages in einer Sitzung des Reichsministeriums die Lage besprechen.

Und nun?

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 19. Dez. Die Regierungskrise ist vertagt. Das ist das Ergebnis der Verhandlungen zwischen den einzelnen Reichstagsfraktionen in den letzten Tagen. Reichskanzler Marx hat sich heute vormittag zum Reichspräsidenten begeben und ihn über den ergebnislosen Verlauf seiner gestrigen Besprechungen unterrichtet. Der Reichspräsident seinerseits glaubte der Sache am besten zu dienen, wenn das bisherige Kabinett vorläufig die Reichsgeschäfte weiterführe, da es sich als unmöglich herausgestellt hat, in direkten Verhandlungen mit den Fraktionen des Reichstages eine arbeitsfähige Regierung zu schaffen.

Es ist deshalb ganz verständlich, wenn heute die Kreise am meisten gegen den Entschluß des Reichspräsidenten Sturm laufen, auf deren Schuldfront einzutreten und allein die Verantwortung der gegenwärtigen Situation zu übernehmen. Die Frage ist nun, welchen Weg wird die Entwicklung nehmen, wenn in den ersten Tagen des Jahres die neuen Parlamente ihren Einzug halten und die Krisis gleichzeitig im Reich und in Preußen in ihr entscheidendes Stadium treten wird. Es steht nunmehr fest, daß sowohl der Reichstag, wie der preussische Landtag am Montag, den 5. Januar, nachmittags 3 Uhr, zusammenzutreten werden. Ob bis dahin die unerwartete Krise ihre Lösung gefunden haben wird, ist stark zu bezweifeln. Nach dem heutigen Beschluß der Fraktion der Deutschen Volkspartei des preussischen Landtages scheint es, als ob zu der Krisis im Reich auch noch eine in Preußen sich gesellen wird. Mindestens deutet der Beschluß der volksparteilichen Landtagsfraktion dieses an, wenn er sagt, daß die preussische Fraktion der Volkspartei eine gleichartige Regierungsbildung in Preußen anstrebt, wie ihre Kollegen im Reich es tun. Dieser Beschluß eröffnet so dehnbar er auch nach seinem Wortlaut zunächst auch erscheinen mag, doch allerhand interessante Perspektiven.

Die Rechtspreffe nimmt zum Vertagungsbeschlusse des Reichspräsidenten in der üblichen Tonart Stellung. Die Scherl-Presse

Die Pariser Verhandlungen.

Die Weihnachtspause der Pariser Verhandlungen.

Berlin, 18. Dez. Ueber den Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen verbreitet Savas, wie die Abendblätter melden, folgendes Communiqué: Staatssekretär v. Trendelenburg wird Paris heute verlassen, um an der Verhandlung seines Vaters teilzunehmen. Die meisten der deutschen Sachverständigen werden am Montag abend Paris verlassen, um die Weihnachtspausen mit ihren Familien zu verbringen. Die dadurch unterbrochenen Handelsvertrags-Verhandlungen werden gegen den 29. Dezember wieder aufgenommen werden. Es scheint jetzt sicher, daß der Handelsvertrag, über den man verhandelt, nicht vor dem 10. Januar abgeschlossen werden kann. Es ist dagegen wahrscheinlich, daß nach Uebereinstimmung zwischen den beiden Regierungen der Status quo provisorisch z. B. für einen Monat aufrecht erhalten wird. Infolge der Abreise des Staatssekretärs Trendelenburg nach Berlin sind lediglich die Vollziehungen vertagt worden. Die technischen Mitglieder der Delegation werden sich mit der Wiederholung der schon gedruckten Artikel und mit der Richtigstellung der durch die Sachverständigen

benüht sich offenbar, den Parlamentarismus zu diskreditieren, indem sie von parlamentarischen Krisen als Füllwörter verwenden. Die „Kreuzzeitung“ läßt ihre ganze Wut an Dr. Wirth aus, der nach ihrer Ansicht das Zentrum vollständig beherrsche. Im gleichen Stile verurteilt die „Deutsche Tageszeitung“ dem Zentrum eine realpolitische Lektion zu erteilen. Man nimmt sich auf dieser Seite besonders der Deutschen Volkspartei an, offenbar in dem Glauben, daß diese Partei noch etwas deutschnationale Rückenstärkung brauche. Unseres Erachtens wäre das allerdings nicht sehr nötig nach den Ereignissen der letzten Tage. Von der demokratischen Presse spielt heute das „Berliner Tageblatt“ mit dem Gedanken der Wiederholung der Weimarer Koalition. In der „Vossischen Zeitung“ beschäftigt sich der ehemalige badische Minister, Abg. Dietrich, mit der Frage „Was wird?“, ohne eine eindeutige Antwort darauf geben zu können. So kennzeichnet sich in der gesamten Presse von rechts bis links die Situation als noch wie vor vollkommen offen.

Das rheinische Zentrum an Marx.

Köln, 19. Dez. Die rheinische Zentrumspartei nahm gestern in einer Versammlung eine Entschlieung an, in der der Reichstagsfraktion einstimmig Dank und Anerkennung für die Klarheit, Klarheit und Entschiedenheit ihrer Stellungnahme zur Frage der Regierungsbildung ausgesprochen wird. Die rheinische Zentrumspartei hat die volle Zuversicht, daß die bisherige gerade Linie der Innen- und Außenpolitik des Reichskanzlers Dr. Marx durch die neu gewählte Reichstagsfraktion folgerichtig weitergeführt werden wird. An Dr. Marx wurde ein Telegramm geschickt, in dem das rheinische Zentrum dem Reichskanzler für seine konsequente und klare Stellungnahme in und nach dem Wahlkampf und für seine folgerichtige und erfolgreiche Führung der Außen- und Innenpolitik den Dank ausspricht.

Loebe zum Reichstagspräsidenten vorgeschlagen.

Berlin, 19. Dez. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Die sozialdemokratische Fraktion hat gestern beschlossen, den Anspruch der stärksten Fraktion auf die Benennung des Reichstagspräsidenten zu erheben und dafür wieder den Abgeordneten Loebe vorzuschlagen.

Fraktionsitzungen.

Berlin, 19. Dez. Die deutschnationale Reichstagsfraktion trat heute mittag zu einer Sitzung zusammen, um die ihr zugegangenen knappen Informationen über den Verlauf der Regierungskrise zu besprechen. Die Fraktion fand keinen Anlaß, dazu noch irgendwie Stellung zu nehmen. Für nachmittags 4 Uhr ist eine Besprechung der wenigen noch in Berlin anwesenden Mitglieder der Zentrumspartei vorgesehen; dabei handelt es sich jedoch nicht um eine beschlußfähige Fraktionsitzung.

gen geprüften Fragen beschäftigen, die die Grundlage für die Vollziehungen bilden werden, die nach der Rückkehr des Führers der deutschen Delegation stattfinden werden. Die Arbeiten der Sachverständigen nähern sich im übrigen ihrem Ende.

Fortschritte des Transferkomitees.

Paris, 19. Dez. Das neue Communiqué des Transferkomitees lautet: Das Transferkomitee hielt gestern in Paris seine regelmäßige Sitzung ab. Es behandelte verschiedene laufende Angelegenheiten und nahm in Bezug auf die Vollziehung seiner Organisation weitere Schritte vor. In der Erörterung der Fragen, die unter dem Recovery-act fallen, wurden weiter erfreuliche Fortschritte gemacht.

Anträge im englischen Unterhaus.

London, 19. Dez. Die heutige Aussprache im Unterhaus wird durch Grabam, den Finanzsekretär der verflochtenen Regierung, eröffnet werden, der über die Pläne zur Behebung der Arbeitslosigkeit sprechen dürfte. Weiter wird er die Ausdehnung der Arbeitsbeschäftigung und die Pläne für Bewährung von Exportkrediten fördern. Die Liberalen sollen beabsichtigen, die auswärtige Politik und die Frage der Pensionen zur Debatte zu stellen.

Neue deutsche Note an den Völkerbund.

Berlin, 19. Dez. Alle im Völkerbundsrat vertretenen Regierungen, denen feinerzeit das deutsche Memorandum über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mitgeteilt worden war, haben nunmehr sämtlich geantwortet. Da diese Antworten für einen der wichtigsten Punkte des Memorandums, nämlich die Frage der Beteiligung Deutschlands an kriegerischen Zwangsmaßnahmen des Völkerbundes noch keinerlei Klärung brachten, hat die Reichsregierung weitere Aufschlüsse über diesen Punkt verlangt. Zu diesem Zweck hat sie das Problem in einer Note an den Völkerbund klargestellt, die zugleich den Regierungen der Mächte mitgeteilt wird. Das Memorandum und die Note werden demnächst veröffentlicht.

Zu der deutschen Note an den Völkerbund erfährt die Telegraphen-Union von gutunterrichteter Seite, daß sie in der Hauptsache durch die unbefriedigende Antwort der Mächte hinsichtlich des Artikels 16 des Völkerbundsstatutes notwendig geworden ist. Die Antworten der Mächte, die im wesentlichen darauf hinauslaufen, daß bei der Aufnahme Deutschlands keine Vorbehalte möglich seien, treffen den Kern der Sachlage nicht, Deutschland ist im Gegensatz zu den meisten anderen Mitgliedern völlig unvorbereitet. Eine Teilnahme an der Völkerbundssekretur kommt daher nicht in Frage. Im übrigen ist Artikel 16 feinerzeit von den Hauptmächten unter nur schwacher Beteiligung der Neutralen geschaffen worden, und ist bis heute im Völkerbunde selbst scharf umstritten. Bei seiner Schaffung ist zudem der Gedanke einer Einbeziehung auch der besiegten und entwaffneten Nationen in den Bund überhaupt nicht in Erwägung gezogen worden.

Die Lage in Italien.

Rom, 19. Dez. Die Untersuchung des Attentats gegen den früheren Faschisten Cesare Janni hat zur Anklage gegen den faschistischen Vizepräsidenten der Kammer, Giunta, geführt. Das an die faschistische Abteilung in Mailand gerichtete, bestimmte Instruktionen enthaltende Schreiben Giunta sollte Janni und anderen während der Märzahlen antifaschistisch agierenden Personen Schwierigkeiten bereiten. Die faschistische Kammermehrheit und die Regierung vertreten den Standpunkt, daß die während der Revolution und der Nachfolgezeit der Konsolidierung ihrer Ergründungsarbeiten geschriebenen Ungehörlichkeiten nachträglich nicht strafrechtlich verfolgt werden können, da die Revolution von der Krone legalisiert worden sei. Diese Auffassung führte, wie schon gemeldet, in der gestrigen Kammeritzung zur Ablehnung der Demission Giunta. Der Antrag des Mailänder Staatsanwalts, gegen Giunta vorgehen zu können, wird durch diese Ablehnung nicht präjudiziert. Er ist der juristischen Kammerkommission überwiesen worden. Die Opposition verurteilt dagegen die Kammerdemonstration, daß der Senat eine Untersuchungskommission ernannt hat, um dem beim Senat eingeleiteten Strafverfahren gegen General de Bono wegen Begünstigung im Matteotti-Prozess einen weiteren regelrechten Verlauf zu gewährleisten. Die innerpolitische Lage hat sich durch die Giunta-Affäre und ihre Ausnützung durch die Opposition verschärft, aber alle in Umlauf gesetzten Gerüchte über eine gewalttätige faschistische Reaktion sind unbegründet.

Englisch-italienischer Kolonialvertrag.

London, 19. Dez. In der gestrigen Unterhausitzung legte der Kolonialsekretär Amery den englisch-italienischen Vertrag über die Abtretung des Jubalandes an Italien zur zweiten Lesung vor. Er führte aus, daß England durch den Vertrag ein Gebiet von beinahe 34 000 qm an Italien abtrete. Amery erklärte weiter, falls das Geheiß Anfang kommenden Jahres verabschiedet würde, könne die Grenzfestsetzungskommission schon im April ihre Arbeiten aufnehmen. — Nach den Erklärungen Amerys wurde die Vorlage in zweiter Lesung angenommen.

Eine Fachhochschule in Leipzig.

Leipzig, 19. Dez. In allen Räumen der Mitteldeutschen Rundfunk-Gesellschaft fand heute in Anwesenheit zahlreicher Gäste die Eröffnung der Fachhochschule statt.

Lecken

11.- 9.-
27.- 18.50 15.-
63.- 43.-
54.- 50.- 43.-
68.- 55.- 36.-
54.- 43.- 37.-
8.- 7.- 6.50 6.-
13.- 11.- 9.-

DETEL
101-103
1-2 Uhr geschlossen

seum
Weihnachtsprogramm

SEBALD
Ausstellung
Prof. F. Württemberg
Zeichnungen
Porzellan
Bronze

Kanin - Rebe
Marder - Iltis
Dachse etc.
Zeumer
125/27

Rehlinge
Supperlich
Karlsruhe - G.
straße 10.

Pfannkuch
Tabakwaren
Zigaretten
in schönen
Gefächtpackungen

Die Entscheidung des Zentrums

wie sie in dem, eine klare Festigkeit atmenden Beschluß der Zentrumsfraktion zur Verfügung politischen Lage gestellt ist, hat, so schreibt man uns aus Zentrumspolitischen Kreisen endlich einmal die Dunstatmosfera geläubert, die sich auch jetzt wieder durch das mehr als merkwürdige Verhalten der Deutschen Volkspartei anzumüllen begann. Der Zentrumsbeschluß ist in der Sache ein Treuebekenntnis zu Volk und Vaterland, in der Form ein Dokument, das der besten Zentrumstradition alle Ehre macht.

Das Ziel das am meisten zu erstreben wäre, und dessen Verwirklichung gerade angeht, das durch das Reichstagswahlergebnis zum Ausdruck kommenden Willens des Volkes am notwendigsten sein würde, ist in einer wirklich verstandenen Volksgemeinschaft, also in der Zusammenfassung aller derjenigen Kräfte von rechts und links zu erblicken, die ehrlichen Herzens bereit wären, diesem Staate, wie er ist, sich zur Verfügung zu stellen, und der Not dieses Landes nach innen und außen abzuwehren. Dafür wäre das Gegebenste ein fester Block der Mitte, an dem sich alle anderen politischen Kräfte ranken können. Gerade die nächsten Aufgaben, sei es innerpolitisch, sei es wirtschaftlich, sozialer, finanzpolitischer, und vor allem steuerlicher Art, werden so ungebührliche Anforderungen an das Verantwortungsbewußtsein der Volkserwählten stellen, daß es der Lane entzogen würde, wenn unter Sinterung aller kleinen und kleinsten Spezialfragen nur immer alles und jedes unter den Gesichtswinkel des einen großen Zieles: Rettung von Volk und Vaterland gestellt würde. Das ist immer Zentrumspolitik gewesen, und wird immer Zentrumspolitik bleiben: Dem Volksganzgen zu dienen, unbesümmert um die Frage nach parteipolitischen Nutzen oder Schaden dieser oder jener Haltung. Es ist nicht unnützlich, gerade in diesem Augenblick an das Wort des verstorbenen Gröber in Weimar zu erinnern, der in einer der schönsten Reden der Fraktion unter einhelligem Beifall ihrer Mitglieder erklärte: Und wenn die Partei zugrunde geht, das Vaterland muß gerettet werden!

Leider sehen wir bei der äußeren Rechten nicht durchweg den Willen, das Vaterland über die Partei zu stellen. Es ist schmerzhaft, das auszusprechen, aber es muß gesagt werden. Die Art, wie von dieser Seite verfahren wird, der Wahlkampf gerade gegen die Zentrumspartei geführt wurde, die Art und Weise aber auch, wie man entgegen allem vorangegangenen der Reichskanzler selbst durch die homaliden Führer der deutschnationalen Reichstagsfraktion geerbene Versicherungen zum Schutze der Verfassung, zur Fortführung der bewährten Außenpolitik einfach ignorierte, haben alle Hoffnungen zerstört, daß die Deutschnationalen nun doch noch ihre Sonderwünsche und Interessen zurückstellen und sich wirklich für das Wohl des Ganzen einsetzen. Es macht geradezu einen niederdrückenden Eindruck, wie von einer bestimmten deutschnationalen Richtung die Frage der Regierungsbildung im Reich behandelt wird, wie für diese Kreise die Dinge im Reich, trotz der in der nächsten Zeit zu bewältigenden großen Aufgaben nach innen und außen eine Nebenabsicht ist, und wie alles nur auf das eine Ziel lossteuert, auf die Macht in Preußen! Dort allerdings wäre die Position für die Deutschnationalen, die unter Führung des früheren Vorsitzenden der Konservativen Partei, des Grafen Westarp, von der Basis des preussischen Innenministeriums aus das ganze Gefüge der jetzigen Staatsordnung aus den Angeln heben könnte. Es ist geradezu traumhaft aus unmittelbarer Nähe beobachten zu müssen, wie um solcher Macht und Interessen willen, die gerade jetzt nach der sozialen Seite hin ganz besonders groß sind, die durch die nunmehr erst anhebende Wahlenverteilung aus den Londoner Vereinbarungen noch mehr verstärkt wird, mißachtet werden.

Deshalb ist es zu begrüßen, daß der Beschluß der Zentrumsfraktion eine klare Situation geschaffen hat. Das Zentrum hat erklärt, daß es sich nur an einer Regierung beteiligen würde, welche die bisherige Politik der Mitte gibt. Die übrigen Parteien werden sich mit dieser Lage abfinden müssen. Alle Spekulationen, daß das Zentrum nun doch noch sich umstimmen lasse, und sich bereit finden würde, Experimente, wie sie jetzt von der Volkspartei wieder einmal angesetzt worden sind, mitzumachen, gehen fehl. Das Zentrum hat sich das klare Ziel gestellt, eine ruhige, sichere und geordnete Entwicklung innerer politischer und wirtschaftlicher Verhältnisse zu gewährleisten, nicht nur, weil eine derartige Politik seinen Parteigrundgedanken entspricht sondern weil es in allen seinen Teilen und Gruppen der unerschütterlichen Überzeugung ist, daß auf diesem Wege allein Volk und Vaterland aus der schweren materiellen und seelischen Not der Gegenwart herausgeholfen werden kann.

Es gibt daher gar keine andere Lösung, wenn wir nicht schweren inneren Grundsätze

zurück entgegengehen wollen, als die: die leichtlich verlassene Linie der mittleren Politik wieder zu beschreiten. Und das heißt nichts anderes als: Zurück zur Politik der Mitte! Zurück zu Marx!

Baden.

Der Landeswahlaustrich

hielt heute, 19. Dez., im Ministerium des Innern die Schlußsitzung. Es lagen nunmehr die amtlichen Zahlen und Überweisungen an Stimmen seitens des Reichswahlleiters vor. Es wurde demnach der bad. Zentrumspartei mittels den aus Württemberg übermittelten Stimmen das 6. Mandat und dem bad. Landbund das einzige Mandat zugewiesen und kann als gewählt festgestellt für das Zentrum Direktor-Sonnenstark für den Landbund Müller-Julius-Wingolsheim. Damit sind die mit der Reichstagswahl vom 7. Dezember zusammenhängenden Geschäfte vorerst erledigt.

Bei einer Nachprüfung durch das Reichswahlgericht könnte für das Zentrum noch allein aus Baden ganz erheblich mehr Stimmen ermittelt werden, die in den einzelnen Wahlbezirken zu Unrecht für ungültig erklärt wurden.

Der Kampf um den Heidelberger Stadtschulrat.

In Heidelberg ist die Stelle des Stadtschulrates neu zu besetzen. Das Kultusministerium setzte auf die Kandidatenliste der demokratischen Landtagsabgeordneten Hauptlehrer Hofheinz aus Heidelberg und den Kreisrat Dr. Mucke von Mannheim. Der Heidelberger Stadtrat entschied sich mit überwältigender Mehrheit für Dr. Mucke. Hofheinz erhielt von den 15 Stimmen des Stadtratskollegiums nur 4 Stimmen (Demokraten und Bürgermeister); die Deutschnationalen enthielten sich der Abstimmung. Alle anderen Parteien entschieden sich geschlossen für Dr. Mucke. Über den Vorschlag, die dem Herrn Hofheinz gewiß nicht unangenehm gegenüberstehende „Neue Mannheimer Zeitung“ (Mannheimer General-Anzeiger) Nr. 580 vom 18. Dezember 1924:

Nach der Veröffentlichung (in einem demokratischen Blatt) wäre zu sehen, daß die im katholischen Lehrerverein organisierten Lehrer in der Stadtkonferenz anwesend gewesen seien, aber nicht abgestimmt hätten, gewissermaßen also in den 6 Enthaltungen zu suchen seien. Dem ist nicht so. Die Organisation der katholischen Lehrer war tatsächlich eingeladen worden, sie lehnte aber in einem Schreiben an die Konferenzleitung des V. u. V. eine Stellungnahme in dieser Sache ab und ließ der Aussprache fern. Der Artikel verfuhr mit fernem, daß auch die im badischen Lehrerverein organisierte Gegner der Hofheinz in der Stadtkonferenz fernblieben und nur durch einige Sprecher vertreten waren. Der Verlauf der Stadtkonferenz war es natürlich darum zu tun, eine große Stimmenzahl für Hofheinz zu erhalten und genau aus diesem Grunde die Ungeschicklichkeit, nicht nur die Wahl aber des V. u. V. von der Volksschule, sondern auch die vom Lehrerverein vor der Landtagswahl zu veranstalten, ja sogar noch Pensionäre waren da! Aber trotz alledem erreichten sie nur 125 Stimmen für ihren Kandidaten. Das ist bei dem für die Entscheidungen abgebenen Stimmen von 600 nicht zu beklagen.

Für eine Schule in einer Universitätsstadt vom Ruf Heidelbergs kann ja nur ein Schulmann mit anerkannter pädagogischer Eignung in Frage kommen. Das bei der Wahl durch den Stadtrat her bekannte und bewährte Kreisrat Dr. Mucke ist ein Selbstverständliches. Diese Wahl wird jedermann begrüßen, dem das Wohl der Schule vor dem persönlichen Nutzen steht. Hauptlehrer Hofheinz hat seine Verdienste in der pädagogischen Arbeit und die badische Lehrerschaft hat ihm großes zu verdanken, aber daß man aus seiner Tätigkeit auch etwas noch den Schuttmann und pädagogischen Führer und Berater ableiten will, geht bei aller Würdigung seiner Verdienste doch schmerzhaft hervor. Um der Wahrheit halber die Ehre zu lassen, muß ich schließlich auch noch hervorheben werden, daß von den insgesamt 15 Stimmen des Stadtratskollegiums nur 4 Stimmen (Demokraten und Bürgermeister) auf Hofheinz fielen, während Dr. Mucke — bei Stimmenhaltung der Deutschnationalen — von allen übrigen Fraktionen einstimmig gewählt wurde. Das ist der beste Beweis dafür, daß es den Stadtschulrat Heidelbergs nicht an der besten Lösung der Schulfrage, einem allgemein anerkannten Schulmann zu berufen, und die Lehrerschaft Heidelbergs kann nun zu dieser unparteiischen und sozialdemokratischen Wahl der Schule und des Standes dienenden Lösung nur beglückwünschen.

Auch wir sind der Meinung, daß die Schule nicht dazu da ist, um einem Parteipolitiker als Wahlkampfmittel für seine Dienste der Partei geleistete Arbeit einen in der Besoldungsordnung höher eingruppierten Posten zu verschaffen, daß es vielmehr gerade hier mehr wie je darauf ankommt, diese Stelle mit einem erprobten und anerkannten Schulmann zu besetzen. Herr Hofheinz mag ein guter Gewerkschaftssekretär der badischen Lehrerschaft und vielleicht auch ein guter Antiktor der demokratischen Partei unter der Lehrerschaft sein, daß er auch ein Schulmann ist, wie ihn ein Stadtschulratsposten erfordert, wäre erst noch zu beweisen. Obige, offenbar aus Beherrschern stammende Ansetzung, die doch an sich eine allseitige Gefinnung für Herrn Hofheinz verrät, stellt

die pädagogische Vereingenschaftung des Herrn Hofheinz für einen derartigen Posten in Zweifel. Indirekt kann man sogar den Vorwurf herauslesen, das Kultusministerium habe schlichte Interessen parteipolitischen Verfolgungsgeschäften nachgestellt, während der Heidelberger Stadtrat rein unparteiisch verfahren sei. Das wäre kein leicht zu nehmender Vorwurf.

Bei uns im Zentrum ist man der Auffassung, daß das Kultusministerium sich schon im Interesse der Koalition einem derartigen Verdacht nicht aussetzen darf. Man würde es daher eigenartig finden, wenn es wahr wäre, was man munkelt, daß das Kultusministerium Mittel und Wege suche, um Herrn Hofheinz doch noch den Weg zum Heidelberger Stadtschulratsposten zu bahnen, oder wenn dies nicht geht, ihn die Stelle des Direktors am Heidelberger Lehrerverein zu übertragen. Wir halten dieses Gerücht einstweilen für unrichtig, weil wir eine solche Entscheidung für durchaus unangenehm hielten. Wir würden es deshalb begrüßen, wenn sich die Meldung des Wölflinger Boten bewahrheitete, daß das Kultusministerium dem Entschluß des Heidelberger Stadtrats beigetreten sei.

Deutschland.

Der Vorfall der deutschnationalen Reichstagsfraktion.

Berlin, 17. Dez. Als erster Vorsitzender der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei war bereits heute vormittag der Abg. Schiele bestimmt worden. Als Stellvertreter wurden in der Abänderung der Fraktion gemäß die Abgeordneten Bruhn, v. Golbader, Kibbel und Schulz-Brömberg. Zum Kassier wurde Abg. Behrendt, zum Fraktionsgeschäftsführer der Abg. Rombach und für die Kontrolle der Ausschüsse Abg. Smel bestimmt. Vorsitz sind: Bachmann, Frau Behm, Wiener, Georff, Gerst, Sugenberg, Laberna, Leopold, Quat, Mann, Thoman, Vont, Wallraf, Werner und Graf Westarp. Die Fraktion beriet außerdem über ihre Haltung in den ersten konstituierenden Vollsitzungen des Reichstages.

Das Komitee für die Deutsche Reichsbahn.

Berlin, 19. Dez. Wie die Telegraphen-Union erfährt, ist das Organisationskomitee für die deutschen Reichsbahnen gestern im Saal zusammengetreten. Es werden laufende Geschäfte erledigt, die mit der Durchführung der Regie in die Deutsche Reichsbahn zusammenhängen.

Der deutsch-englische Flugzeugverkehr.

Berlin, 19. Dez. Zu der Bekanntgabe der englischen Luftfahrtgesellschaft, daß nach dem 31. Dezember 1924 englische Flugzeuge den Verkehr nach Deutschland mit geringerer Motorenstärke aufrecht erhalten würden, erfährt die Telegraphen-Union an zuständiger Berliner Stelle, daß mit dem Chef des britischen Luftwesens, General Brander, die Einstellung des englischen Flugzeugverkehrs nach Deutschland an dem genannten Zeitpunkt vereinbart worden ist, falls bis dahin die Deutschland auferlegten Beschränkungen nicht gefallen sind. In diesen Beschränkungen sind im übrigen von einer Festsetzung der Motorenstärke nicht die Rede.

Das Urteil im Mecklenburger Kommunistenprozess.

Leipzig, 18. Dez. Das Urteil im Mecklenburger Kommunistenprozess wurde heute abend 6.45 Uhr gefällt. Unter Berücksichtigung der schweren wirtschaftlichen Notlage der Arbeiterklasse hat der Staatsgerichtshof trotz der schweren Straftaten, die unter § 7 des Verfassungsgesetzes und §§ 6 und 7 des Sprengstoffgesetzes fallen förmlichen Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt. Der Hauptangeklagte Böhme, Eisenbahnarbeiter und Staatsarbeiter, aus Domitz in Mecklenburg erhielt 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe, wobei 1 Jahr durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet wird.

Der zweite Angeklagte Schimmel wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe verurteilt; durch die Untersuchungshaft gelten 3 Monate als verbüßt. Der Angeklagte Mundt, Untermeister aus Boitzburg, erhielt 3 Jahre Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe. Von der Strafe werden 8 Monate von der Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet.

Dem Angeklagten Jank wurden 2 Jahre Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe auferlegt. 1 Jahr gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Der Angeklagte Eggert erhielt 2 Jahre Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe. 8 Monate sind verbüßt.

Der Angeklagte Jäger wurde mit 1 Jahre, 5 Monate Gefängnis bestraft unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft. Der Angeklagte Betske kam mit 1 Jahre, 6 Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe davon. 9 Monate sind bereits verbüßt.

Die Geldstrafen gelten bei allen Angeklagten als verbüßt.

Oesterreich.

Beilegung der Parlamentarstrife. Wien, 19. Dez. Die Verhandlungen zwischen den parlamentarischen Parteien haben zu einem Ergebnis geführt. Die Sozialdemokraten haben zugestimmt, daß ein

genau umgrenztes Arbeitsprogramm nach der Weihnacht und zwar in der morgigen und übermorgigen Sitzung des Nationalrats erledigt wird. Darunter befindet sich auch ein dreimonatiges Budgetprogramm. Die Christlichsozialen haben ihre Obstruktion im Wiener Gemeinderat eingestellt, so daß auch das kommunale Budget nunmehr glatt erledigt werden kann.

Italien.

Das italienische Pressegesetz vor den Kammerkommissionen.

Rom, 18. Dez. Ueber das diesumfrittene Pressegesetz wurde gestern in den 11 italienischen Kommissionen beraten, die je nach ihrer Zusammensetzung im Sinne der Opposition und der Liberalen das Gesetz von vornherein als nicht diskutabel ablehnten oder Änderungen unter Beibehaltung des Grundgedankens vorschlugen. Weiz das Parlament am Samstag geschlossen wird, dürften auch die Abgeordneten die Vorlage in dieser Sitzung nicht behandeln. Die Opposition soll beschließen, haben nach der Tagungsfrist einen Antrag auf Aufhebung des Pressegesetzes zu stellen.

Um die Neuorganisation des italienischen Senates.

Rom, 18. Dez. Der Senat hat heute das Kriegsbudget ohne Diskussion genehmigt. Die im Vordergrund des Interesses stehende Vorlage der Neuordnung des italienischen Senates jedoch der ständigen Kommission überwiegen. Man schließt daraus, daß der Senat selbst der Ablehnung der Vorlage des Kriegsministeriums der Regierung keine Schwierigkeiten zu bereiten beabsichtigt.

Frankreich.

Neue Urteile des Appellationsgerichts.

Der Appellationsrat meldet aus Paris: Das französische Appellationsgericht in Paris hat den deutschen Offizier Huber, der während des Krieges das 23. Infanterieregiment befehligte, zu zwei Jahren Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe verurteilt, weil er im Jahre 1915 französische Agenten haben soll, für Deutsche zu arbeiten. Die gleiche Strafe ist dem Major Schmitt, der während des Krieges in der 10. Infanteriebrigade von Metz war, auferlegt worden, weil er Franzosen deportiert und unbeschäftigte Arbeiter rekrutiert haben soll.

Albanien.

Drei italienische Reporter nach Albanien entsandt.

Rom, 18. Dez. Die italienische Regierung hat je einen Reporter nach Tirana, Gjirokastra und Wodua entsandt, um für alle Fälle die Verbindung mit Italien aufrecht zu erhalten. Die albanische Gesellschaft in Rom stellt eine revolutionäre Bewegung in Albanien in Abrede und behauptet noch wie vor, daß die Wirren von südbalkanischen Grenzorten ausgehen. Die Meldung der Einnahme von Durrës ist unrichtig, da Durrës fern von der gefährlichen Grenze liegt.

Eine englische Unterhausanfrage.

London, 19. Dez. Auf eine Anfrage im Unterhaus über die Lage in Albanien erwiderte Außenminister Chamberlain, daß die britische Regierung sich der Gefahr voll bewußt sei, die durch Unruhen im Balkan heraufbeschworen werden könnten. Es würden alle Maßnahmen zur Lokalisierung der Unruhen getroffen werden. Während seiner Anwesenheit in Rom habe er sich mit dem italienischen Ministerpräsidenten in gleichem Sinne unterhalten.

Marokko.

Madrid, 19. Dez. Das spanische Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Bericht: General Berro und Oberst Ramon haben im Gebiet der Anhoras und Booras Operationen eingeleitet, um einige Missethäter beizulegen. Die Lage an den Straßen Ceuta-Tetuan und Tanger-Tetuan ist normal.

Mekka von drei Seiten belagert.

London, 19. Dez. Wie der Korrespondent des „Daily Chronicle“ aus dem Gebiet berichtet, hat die Belagerung Mekkas, der Hauptstadt des Islams, begonnen. König Ali hat die Stadt von drei Seiten aus eingeschlossen und versucht das Herbeiführen der Mekka vor zwei Monaten besetzt hat, auszuburgern.

Amerika.

Der Kapitalüberfluß Amerikas. Paris, 19. Dez. Aus New York wird gemeldet, daß auf die belgische Leihe 51 Millionen Dollar in einer halben Stunde gezeichnet wurden.

China.

London, 18. Dez. Wie aus Peking gemeldet wird, ist Li Ren Tschin, der Führer der Leibgarde des ehemaligen Präsidenten Tiao Kshun auf der Trepp des Gimmiltempels ermordet worden, während sein Bruder nach durch die Straßen der Stadt geschleppt wurde. Sein Bruder sei infolge der Ermordung gestorben. Tiao Kshun sei schwer erkrankt und stehe vor seinem Tode. Es heißt, er habe ein Raqueliden. Dies ist die chinesische Droge für ein langsam wirkendes Gift. Ferner wird behauptet, daß Marischall Feiq und Sun Yat Sen von den Bolschewisten finanziert werden.

Das Genfer

wa

London

(Von unjerm)

Der britische

Gambrelain hat ge

sehr lange, aber für

er wenig inbaltstre

vor von der Regie

James Ereignis er

die doch der Meie

dem Ruße folgen

Guardian treffend

hatten Dinge diejen

Wede waren. Cham

ber Tagung des V

ernarrte man vor

über die zur Zeit

des Völkerebundes z

nämlich das Sicherh

schon in der ander

wichtigen nicht gerad

stehenden Säben er

seiner Freude darüb

lies über die B

gehört habe, über die

Regierung habe er

finnen. Er habe ne

finnen, ob sie nach

ratung mit den D

er Klein, zum Vor

der eines Erlases

In dem zweiten

wissen Interesse die

Erlases, denn sie

englischerweise auch

gen wird. Es un

doch England feines

des Protokolls in je

stark kommen wird.

politiker, und mag

ein noch so warmes

bereit finden, den

lungen, die Ann

der Praxis gerade f

würde, auszuführen.

England aneandts

seiner Finanzkraft ar

bei Völkerebundsakti

spielt wenig Lust, d

spielen. Vor allem

hatter Politiker dar

rankten der neuen G

allen ihren Einzelh

Wah der Verpflichtu

nehmen bereit ist, m

und vernünftige, d. h.

Ausführung unermee

lung vereinbar sein.

Als Konsequenz di

nach von selbst der

Garantiepakts mit

gen, der in der leg

französischen, wie i

in der lebhafter erö

solte ihn nicht aus

gehabt haben, als e

von der Alternative

Genfer Protokoll ip

einstellung der anal

genüber den westlich

wohl annehmen, da

ohne Sympathie von

regierung ausgehen i

Besprechungen Cham

Rom hat sich der a

im Oberber von

ganzen Frauenkompl

er Protokoll ausein

gerade unter Empfe

lottes mit Frankreich

als dem Eckstein des

bezeichnet.

Nach Garvin ist n

fall wieder einmal da

„Jer

Oper von

Eubdeutsche Erkauff

Freiung

Edon Wagner for

angern“ Das Urteil

bestimmte. Er wu

langen der Hofsele

und von Formeltra

namen und zu er

nen Langgestalt m

es gesunde Ohr des

men ist ihm fremd.

bringt nicht mehr, g

politischen Belenmt

keit. Die Christlich

malts, aber die Se

wirtschaft verloren, weil

Wende werden.

Das kommt aus der

des Janacek. Er

und Gagen seiner Um

manipulativen Urklug,

haben vermag, sondern

wie eine Segnung des

das ein Menschenm

gemein und alles f

Epochen der Erde.

Wortens Wortes tritt

manches Werk. Das

ist nicht tief genug

es nicht wiederam.

Wort den Urgehalt

erkennt über das We

ber in deutscher Junge

Das Genfer Protokoll oder was sonst?

London, 16. Dezember 1924.

(Von unserem Londoner Vertreter.)

Der britische Außenminister Austen Chamberlain hat gestern im Unterhaus eine sehr lange, aber für den kontinentalen Leser wenig inhaltsreiche Rede gehalten. Sie war von der Regierungspresse als bedeutungsvolles Ereignis angekündigt worden, sollte sie doch der Reise nach Paris und Rom auf dem Fuße folgen. Wie der Manchester Guardian treffend sagt, waren die interessantesten Dinge diejenigen, die nicht in der Rede waren. Chamberlain kam frisch von der Tagung des Völkerbundesrates, und so erwarb man vor allem, daß er etwas über die zur Zeit brennendste Tagesfrage des Völkerbundes zu sagen haben würde, nämlich das Sicherheitsprotokoll. Sie wurde jedoch in der anderthalbstündigen Rede nicht erwähnt, nicht gerade eine Offenbarung darstellenden Sätzen erließ. Der Redner gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß er sehr vieles über die Auffassung der anderen gehört habe, über die Auffassung der eigenen Regierung habe er jedoch noch nichts sagen können. Er habe keine Andeutungen machen können, ob sie nach der erforderlichen Beratung mit den Dominions zu einem Ja oder Nein, zum Vorschlag einer Änderung oder eines Erlases kommen werde.

In dem zweiten Satz ist von einem gewissen Interesse die Wendung „oder eines Erlases“, denn sie deutet darauf hin, daß englischerseits auch diese Möglichkeit erwogen wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß England keinesfalls zu einer Verjüngung des Protokolls in seiner gegenwärtigen Gestalt kommen wird. Kein englischer Realpolitiker, und mag er für den Völkerbund ein noch so warmes Herz haben, wird sich bereit finden, die weitgehenden Verpflichtungen, die die Annahme des Protokolls in der Praxis gerade für England involvieren würde, zuzustimmen. Man beschränkt, daß England aneignend seiner Klottenstärke und seiner Finanzkraft zum Maßstab für alles bei Völkerbundsaktionen würde und vertritt wenigstens diese selbstlose Rolle zu spielen. Vor allem denkt hier kein ernsthafter Politiker daran, England zum Garant der neuen Grenzen in Osteuropa in allen ihren Einzelheiten zu machen. Das Maß der Verpflichtungen, das man zu übernehmen bereit ist, muß begrenzt, übersehbar und vernünftig, d. h. mit der nach englischer Auffassung unermeidlichen Zukunftsentwicklung vereinbar sein.

Als Konsequenz dieser Erwägungen ergibt sich von selbst der Gedanke eines beschränkten Garantiepakts mit Frankreich und Belgien, der in der letzten Zeit sowohl in der französischen, wie in der englischen Presse wieder lebhafter erörtert worden ist. Und sollte ihn nicht auch Chamberlain im Auge gehabt haben, als er in hypothetischer Form von der Alternative eines Erlases für das Genfer Protokoll sprach? Bei der Gesamteinstellung der englischen Konservativen gegenüber den westlichen Alliierten kann man wohl annehmen, daß dieser Gedanke nicht ohne Sympathie von der gegenwärtigen Regierung angehen wird. Kurz vor den Besprechungen Chamberlains in Paris und Rom hat sich der angehende Publizist Garvin im Obervorber vom 7. Dezember mit dem ganzen Fragenkomplex Völkerbund und Genfer Protokoll auseinandergesetzt, und zwar gerade unter Empfehlung eines Garantiepaktes mit Frankreich und Belgien, den er als den Eckstein des europäischen Friedens bezeichnet.

Nach Garvin ist mit dem Genfer Protokoll wieder einmal das Pferd hinter den Wagen gespannt worden. Amerika, Deutschland und Rußland stehen noch abseits und werden bei dem inneren Charakter und dem Inhalt des Protokolls abseits bleiben. Ihr Fehlen im Völkerbund nimmt diesem die moralische und tatsächliche Basis für eine so umfassende Weltgesetzgebung, wie sie das Protokoll darstellt. Sie muß zuerst geschaffen werden und solange diese primäre Aufgabe nicht gelöst ist, stellt der Völkerbund nach dem plastischen Worte Garvins einen Arzt dar, der damit anfangen muß, sich selbst zu kurieren. Garvin hält schriftliches Vorgehen für notwendig und zwar in folgenden vier Etappen: Der erste Schritt müßte unter der Voraussetzung einer gewissen Gegenseitigkeit die Garantieung der nationalen Integrität Frankreichs und Belgiens sein, der zweite die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, der dritte die Ausarbeitung eines anderen Protokolls mit voller Teilnahme Deutschlands an den Verhandlungen und endlich der vierte die Eröffnung von Verhandlungen über den Eintritt Rußlands in den Völkerbund. Wenn dieser Schritt Erfolg habe, dann könne abgerufen werden, sonst nicht. Was den Garantiepakt mit Frankreich und Belgien anbelangt, hofft Garvin zuversichtlich, daß ihm nicht nur die Dominions zustimmen, sondern auch die Vereinigten Staaten Sympathie entgegenbringen würden.

Andererseits müßte in Paris und Brüssel klar gemacht werden, daß ein derartiger Pakt keine feindselige Spitze gegen Deutschland haben dürfe. Eine englische Garantie würde keineswegs bedeuten, daß damit etwa der fortgesetzten Beziehung rein deutschen Vorden Vorbehalt geleistet würde, im Gegenteil, England würde in diesem Falle für eine Beschleunigung der totalen Klärung des Rheinlandes sich einsetzen. Eine englische Garantieleistung für Frankreich und Belgien müßte die ausdrückliche Einleitung zu einem umfassenden Abkommen mit Deutschland bilden.

Garvin wirft die berechnete Frage auf, welchen moralischen und friedensfördernden Wert ein Protokoll beanspruchen könne, das bei Deutschlands Fehlen im Völkerbund die entscheidende Frage der fremden Beziehung im Rheinland vollkommen ignoriere. Hier berührt der englische Publizist allerdings einen für jede künftige Friedenssicherung entscheidenden Punkt. Bekanntlich gibt es sogar gewisse mit einem passifistischen Völkerbundsgeheim umkleideten Sicherheitsprojekte, in deren Mittelpunkt die Verewigung fremder Beziehung im Rheinland als gegebene und weiter nicht traglich genommene Tatsache steht. Eine Kulturunion von der Bedeutung der deutschen wird sich niemals mit der Tatsache einer dauernden fremden Beziehung, und mag sie zahlenmäßig noch so unbedeutend sein, abfinden können. Sie muß ein Ende der Fremdberrschaft sehen können, und zwar ein nicht zu fernes, ehe sie einem Projekt ihre freie, vorbehaltlose Zustimmung geben kann, das mit dem Anspruchsaustritt der Friedenssicherung zu dienen.

Ba'dwin über den Dawesplan.

London, 18. Dez. Auf die Interpellation des Oberst Woodhouse-Peppin zu den Punkten der Thronrede, die die Einführung des Darlehensgesetzes und die Reichsbevorzugung behandeln, entspann sich eine lebhafteste Debatte. Der Premierminister Baldwin untertrifft in seiner Antwort, daß die Vorschläge zur Förderung des Handels in der Heimat und im Reich beitragen sollten. Es sei unmöglich, für den Handel Bedingungen von durchgreifendem Nutzen zu schaffen, bevor sich nicht die allgemeine Lage in Europa gebessert habe. Jede britische Regierung

müßte Europa helfen, das wirtschaftliche Vertrauen wieder zu gewinnen und die Furcht vor der Zukunft durch gegenseitiges Vertrauen in der Politik beseitigen. Er hoffe, daß die Ausführung des Dawesplans zur Stabilisierung der Lage in Mitteleuropa beitragen möge und daß auf diese Weise das gegenseitige Vertrauen früher zurückkehren möge, als man es vor einem Jahre annehmen konnte. Abgesehen von diesen Erwägungen würde der Aufbau des Unterstützungssystems für den britischen Handel im wesentlichen unverändert bleiben. Zwei Maßnahmen könnten leicht getroffen werden: Das Gesetz über Handelsvereinfachungen und die Inanspruchnahme von Ausfuhrkrediten. Daß der unmittelbaren finanziellen Unterstützung durch die Regierung könnten die Begebauarbeiten durchgeführt werden, die nicht nur zur Behebung der Arbeitslosigkeit beigetragen haben, sondern auch von größtem Nutzen für das Land gewesen seien. Unterstützung der örtlichen Behörden und verschiedene andere von der früheren Regierung ergriffene Maßnahmen zur Beschleunigung der Arbeiten würden aufrecht erhalten werden. Ein hoffnungsvolles Zeichen sei das Anwachsen der Zuckerindustrie. Die Regierung beabsichtige, der früheren Regierung nach dieser Richtung zu folgen, die Vorschläge zur Verbesserung der elektrischen Kraft genau zu prüfen und sie anzunehmen, falls sie zweckmäßig sein sollten. Auf die Wirkung des Industrieschutzgesetzes eingehend, wies Baldwin auf verschiedene Industriezweige hin, wie z. B. auf die optische Großindustrie, die ihre Entwicklung diesem Gesetz verdanken. Er beabsichtige nicht, dieses Gesetz zu verschärfen, doch habe die Regierung einen deutlich vorgezeichneten Weg zur Sicherstellung der Industrien. Die Einzelheiten konnten vor der Einbringung des neuen Gesetzes nicht angeführt werden.

Im weiteren Verlauf seiner Rede äußerte Baldwin, daß es doch für notwendig halte, dem Unterhaus und den Industrien einige der Grundregeln darzulegen, nach denen die Regierung verfahren wird. Das Schutzgesetz könne nur auf wichtige und ertragbringende Industriezweige angewandt werden, die einen außerordentlich Wettbewerbs zu tragen haben. Er sei sich dessen nicht sicher, ob es angebracht wäre, hierbei auch die geringe Steuerbelastung in anderen Staaten in Betracht zu ziehen. Wenn die Regierung aufgrund des Schutzgesetzes irgend eine Steuer erheben werde, so würde natürlich den Dominions bei einer

derartigen Besteuerung eine Vorzugsstellung gewährt werden. Es frage sich, was man tun werde, um innerhalb dieser Grenze den Handel mit den Dominions zu beleben, um den Erzeugnissen der Dominions eine Vorzugsstellung vor den Erzeugnissen der anderen Staaten zu sichern. Eine derartige Politik sei auch vom geschäftlichen Standpunkt aus wünschenswert, denn je mehr die Dominions nach England einführen, desto mehr würden sie auch aus England ausführen. Alles, was wir tun können, um den Londoner Kurs an der New Yorker Börse zu heben, wird dem Handel nützlich sein und uns bei der Rückzahlung unserer Schulden helfen. Er würde vorschlagen, daß der volle Goldgegenwert als Vorteil aus den von der Reichskonferenz festgesetzten Steuern, die nun fallen gelassen würden, in erster Linie für die Entwicklung des Handels im Reich verbandt werden sollten. Die Summe dürfte schätzungsweise eine Million Pfund Sterling betragen. Die Regierung sei der Ansicht, daß ein Wirtschaftskomitee aus Fachleuten von Großbritannien und den Dominions auf den ermittelten Grundlagen einen vollkommen neuen Weg zur Entwicklung des Reichshandels einschlagen würde.

Gilbert über die günstigen Aussichten des Sachverständigen-Plans.

Paris, 17. Dez. Der Brüsseler Berichtserstatter des „Reptune“ hat Parker Gilbert, den Generalagenten für die Reparationen nach seiner Ansicht über die Ausführung des Dawes-Gutachtens befragt. Die gegenwärtige Lage, erwiderte Gilbert, ist vielversprechend. Alle von dem Plan vorgesehene Körperschaften sind gebildet. Die Zahlungen erfolgen regelmäßig. Für das laufende Jahr sind sie durch die 800 Millionen-Anleihe verbürgt. Die Vorteile, die sich aus einer reiflichen Verwirklichung des Sachverständigenplanes ergeben, kommen bereits in den vorliegenden Ergebnissen zum Ausdruck. Die deutsche Finanzlage ist stabilisiert. Der Wiederaufbau Europas schreitet günstig fort. Es besteht Grund zu der Annahme, daß das Sachverständigen-Gutachten auch weiterhin angewandt wird. Auf die Frage, ob man von der Pariser Finanzministerkonferenz, die im Januar zusammentritt, günstige Ergebnisse erwarten darf, antwortete der Generalagent bejahend, fügte aber hinzu, alles hänge von den Regierungen ab, die sehr schwerwiegende Probleme zu lösen haben werden.

Vertagung des Landtags.

Karlsruhe, 19. Dezember.

Vormittagsführung.

Nach Vertagung neuer Eingänge durch Präsidenten Dr. Baumgartner fährt das Haus in der

Beratung über den Gesetzentwurf betr. Aufhebung gering besoldeter Pfarrer aus Staatsmitteln fort.

Abg. Maier-Heidelberg (Soz.) begründet den dazu gestellten sozialdemokratischen Antrag, die vom Staat als Dotation bezahlten Beträge als Darlehen zu behandeln. Er wendet sich gegen die Auffassung, als ob keine Partei die Notlage der Geistlichen befreite; nein, aber die zur Abhilfe der Notlage notwendigen Summen sollen von den Kirchen selbst als Steuern aufgebracht werden; da die Kirchensteuern aber z. B. nicht erhöht werden können, so soll der Staat mit Darlehen beizutragen. Wenn die Kirchen ihre Rechtsansprüche an den Staat einmal geltend machen wollen, so können sie die jetzt zu Hilfe gegen die vom Staat bezahlten Beträge als ausleihweise Darlehen betrachten.

Abg. Mayer-Karlsruhe (Dnt.) untertrifft die Anerkennung des Berichtes des Abg. Weber und stellt fest, daß die Notlage der Kirchen allgemein anerkannt wird u. a. durch die vollständige

Zerrüttung des Steuerwesens der Kirchen, die noch Jahre lang andauern wird. Was der Staat zur Abhilfe leistet, liegt ganz auf der Linie seiner Aufgaben. Die Kirchen sollen nicht immer betteln müssen beim Staat, was leider nicht würdig ist; dem soll jetzt ein Ende gemacht werden. Die Dotation soll aber nicht für immer bleiben; der Gedanke der Kirchensteuer ist der bessere; dieser Gesichtspunkt muß in der Zeit der Trennung von Kirche und Staat im Auge behalten werden. Man muß den Kirchen dazu verhelfen, finanziell auf eigenen Füßen zu stehen. Die Erhebung der Kirchensteuer hat freilich auch ihre Grenzen, auch der Staat hat ein Interesse daran, daß nicht die Kirchen in der Ausübung der Steuerkraft des Volkes mit ihren Konkurrenten. Darum muß der Staat es erleichtern, daß die Kirchen ihr Existenzminimum aus der Steuer herausbringen. Erfreulich ist, daß ohne Einmischung des Reiches des bisherigen Betrags als Darlehen eingestellt ist. Das Gesetz muß möglichst weit erstreckt werden. Dem Zentrumsantrag, das Gesetz rückwirkend auf 1. Okt. 1924 zu gestalten, stimmt Redner zu, nicht aber dem sozialdemokratischen Darlehensantrag, der im Effekt das wirtschaftliche Elend der Kirchen verewigen würde. Den Einwand der Imparität der Vorlage (insoweit für die evang. Geistlichkeit aus den Dotationsbeträgen ein höheres Einkommen resultiert als für die katholischen) bekämpft Redner, der die Annahme der Vorlage empfiehlt.

Abg. Kaiser (Ldbd.) betont, daß seine Fraktion als Vertreter der Landwirtschaft vorzuziehen, die so große Ausgaben bringen, in der heutigen Not der Zeit, streng prüfen. Die Kirchen sind tatsächlich in großer Notlage, der sie nicht abhelfen können, weshalb der Staat einzu springen muß. Redner äußert sich zu den im dem Gesetz vorliegenden Anträgen, von denen der Antrag des Zentrums auf Rückwirkung bis 1. Oktober 1924 für den größeren Teil der Landfraktion nicht annehmbar sei. Der sozialdemokratische Antrag, die Beihilfen als Darlehen zu gewähren, bekämpft Redner; es besteht eine Möglichkeit, daß die Kirchen diese Darlehen zurückzahlen. Redners Fraktion stimmt der Vorlage zu und gibt ihrer Genehmigung darüber Ausdruck, daß die evang. Kirchenbehörde Anwendung an ihre Geistlichen gegeben habe, sich der politischen Agitation zu enthalten.

Abg. Weber (D. Vp.) erklärt für seine Fraktion die Zustimmung zur Vorlage. Einen Rechtsanspruch der Kirchen anerkennt sie nicht. Die Dotation soll auch wieder abgebaut werden u. deshalb soll sie auf eine kürzere Frist bewilligt werden. Der Zentrumsantrag auf Rückwirkung lehnt Redner ab.

Abg. Ritter (Komm.): „Die Kirche hat einen guten Magen“. Redner polemisiert gegen Abg. Dr. Schofer; die Kirche habe von jeder den Staat ausgeplündert. (1) (Heiterkeit.) Das gesamte Eigentum der Kirche sei unrechtmäßig erworben! Die Kirche soll (wie das heutige Deutschland) zu Wagnis gehen und eine Anleihe holen. (1) Die Kommunisten werden grundsätzlich gegen jeden Zuschuß an die Kirchen stimmen. Weitere Äußerungen des Redners atmen den kommunistischen Haß gegen die

„Jenufa“.

Oper von Leoš Janáček.

Süddeutsche Erstaufführung am Stadttheater Freiburg i. Br.

Schon Wagner forderte in den „Meister-sängern“ das Urteil des Volkes über das wahre Kunstwerk. Er wußte, daß die zartesten Bittungen der Volksseele echte Kunst von modischem Tand und Formelwerk erparter Tradition zu trennen und zu erahnen wissen. Die jungwärtigen Tongefäße unserer Tage berachen aber ein gesunde Ohr desahren Volkes. Ihr Tonwahrnehmen ist ihm fremd. Denn ihr Klangbild entspringt nicht mehr, groß und rein, der metamorphischen Bekanntheit aus den Urgezeiten der Welt. Die Christlichen noch erbauten mathematischen Monumente der Töne, archaische Majestät, aber die Seele der Musik haben sie verliert, weil sie ohne Glauben und Wärme wirken. Da kommt aus der Tischelei ein Gläubiger, Leoš Janáček. Er horchte auf das Singen und Sagen seiner Umwelt. Und erkannte den metaphysischen Ursprung, der nicht nur im Lied zu liegen vermag, sondern der wie ein ewiger Rauch, wie eine Segnung des Wuts über jedem Worte, das ein Menschenmund auspricht, dahinschwebend, allgemein und alles fassend, verbindend alle Sprachen der Erde. Aus der Melodie des gesprochenen Wortes stillt sich der Tonkörper sein wahres Wesen. Das knappe Wort mit seiner tiefen Seele, die sich ihm in sein zwingendes Nachdenken fängt, wie in der Tischelei jedem Wort der Ursprung wieder zuweist, und wir sind erkannt über das Geheimnis des Wortgehaltes, der in deutscher Zunge ebenso meisterlich paßt,

wie im luntfortaligen Gespräch der Schwaben. Die frühesten Cantilene weicht dem Tanzall des Menschengesprächs, und wahrlich, sie klingt so langschön wie der starke bel canto. Aber jetzt sehen und hören wir nicht mehr die Wunderform und Wunderlaute der Komposition, wir stehen, magisch verbunden, im Wunder des Wortes. Wagner hat diesen Ursprung der Wortseele schon erfüllt in den visionären und doch nahen Klangwogen und Wortweisen des Tristanodes, aber Janáček erhebt das Wort in den Grad der Seele, woher es wesenstief stammt, und verbindet damit Gottesodem und Menschenmund zu einem gewaltigen Kunstwerke.

Weiter hemmt der Text das begnadete Schaffen des Tonmalters. Das Sujet gefüllt sich in den härtesten und größten Auftritten der Kindes-mordtragödie. Die Personen selbst sind unbefehlt gezeichnet, aber nicht belebt, tobe Erzeugnisse eines Kinos-Schreibers. Widerliche Filmtechnik, gemischt mit großhimmigen Gefühlen, vernichtet die kleinen, poetisch-industriellen Stellen des Textbuches. Nur ein Liebespaar weicht sich aus der toten Marionettenschar des Verfassers ins durchblutete Sein zu retten.

Um so größer aber erstrahlt die musikalische Tat Janáček, der die Möglichkeiten seines Vortrags glättete und mit beruhigender Symphonik milderte. Ja, gerade die fürchterliche Szene des Ertränkens eines unehelichen Kindes lindert sein sanftes Tonspiel und schafft sie zu einem köstlichen Klanggemälde von Winternacht und Mutternohe um. Wie für Wagner, hat auch das Wort „Mutter“ für den Komponisten den heimsüchlichen und beherzten Klang. Und diese Mutternohe wird das Werk leben lassen. Mit „Jenufa“ hat Janáček das Musikdrama aus dem Kerker des symbolischen Leitmotives befreit und

ihm mit dem Aufdecken des Wortwertes neue, beseltere Bahnen eröffnet.

Die Orchesterbegleitung der Wortmelodien, des Melos der Seele, erscheint mehr gestaltet aus dem harten Dynamik des besten Willens, aus dem horrigen Kraftvermögen, wie es Brudner beherrschte, als aus den schwingenden Saiten des Klavierbergens. Sie erscheint geschmackvoll gearbeitet mit dem Adel und der Artigkeit eines arbeitenden Musikanten. Janáček liebt nicht die langwierigende Fint eines vollorchestralen Gewoges; keine Kreise vertrauter Instrumente sprechen einfach und offen das Erleben des Tonmalters aus. Zu großen Schönheiten der Klang-massen kommt es meist bei den Chören der Mären, die die Farbe und den Rhythmus des Heimatlandes treulich bewahren. Janáček bildet nicht sein Sommer mit der launigen Hand eines steinernden Geistes; äußerliche Kirche und einfache Charakter eines Dürrenscholzholzmittels; das Orchester dient der Wortgefanz leitend.

Das Freiburger Stadttheater ließ dem Werke eine prächtige Aufführung. Alle Sänger kämpften voll Inbrunst und Enthusiasmus für die neue Sache; das Orchester leistete sein sicheres Können ein, das Bühnenbild war meisterlich gestaltet und abgemittelt, so daß sich aus der Künste schönverteiltem Streben eine Musteraufführung ergab. Die Aufnahme war herzlich und die Begeisterung groß. Freiburg hat seinem Ruf als Grenzmark-bühne alle Ehren eingebracht. A. J.

Richard Strauß in Karlsruhe. Der am Sonntag abend stattfindenden Aufführung von „Intermezzo“ wird Dr. Richard Strauß selber beiwohnen. Er kommt bereits im Lauf des Samstags hierher nach Karlsruhe.

aus der Tischelei ein Gläubiger, Leoš Janáček. Er horchte auf das Singen und Sagen seiner Umwelt. Und erkannte den metaphysischen Ursprung, der nicht nur im Lied zu liegen vermag, sondern der wie ein ewiger Rauch, wie eine Segnung des Wuts über jedem Worte, das ein Menschenmund auspricht, dahinschwebend, allgemein und alles fassend, verbindend alle Sprachen der Erde. Aus der Melodie des gesprochenen Wortes stillt sich der Tonkörper sein wahres Wesen. Das knappe Wort mit seiner tiefen Seele, die sich ihm in sein zwingendes Nachdenken fängt, wie in der Tischelei jedem Wort der Ursprung wieder zuweist, und wir sind erkannt über das Geheimnis des Wortgehaltes, der in deutscher Zunge ebenso meisterlich paßt,

ihm mit dem Aufdecken des Wortwertes neue, beseltere Bahnen eröffnet. Die Orchesterbegleitung der Wortmelodien, des Melos der Seele, erscheint mehr gestaltet aus dem harten Dynamik des besten Willens, aus dem horrigen Kraftvermögen, wie es Brudner beherrschte, als aus den schwingenden Saiten des Klavierbergens. Sie erscheint geschmackvoll gearbeitet mit dem Adel und der Artigkeit eines arbeitenden Musikanten. Janáček liebt nicht die langwierigende Fint eines vollorchestralen Gewoges; keine Kreise vertrauter Instrumente sprechen einfach und offen das Erleben des Tonmalters aus. Zu großen Schönheiten der Klang-massen kommt es meist bei den Chören der Mären, die die Farbe und den Rhythmus des Heimatlandes treulich bewahren. Janáček bildet nicht sein Sommer mit der launigen Hand eines steinernden Geistes; äußerliche Kirche und einfache Charakter eines Dürrenscholzholzmittels; das Orchester dient der Wortgefanz leitend. Das Freiburger Stadttheater ließ dem Werke eine prächtige Aufführung. Alle Sänger kämpften voll Inbrunst und Enthusiasmus für die neue Sache; das Orchester leistete sein sicheres Können ein, das Bühnenbild war meisterlich gestaltet und abgemittelt, so daß sich aus der Künste schönverteiltem Streben eine Musteraufführung ergab. Die Aufnahme war herzlich und die Begeisterung groß. Freiburg hat seinem Ruf als Grenzmark-bühne alle Ehren eingebracht. A. J. Richard Strauß in Karlsruhe. Der am Sonntag abend stattfindenden Aufführung von „Intermezzo“ wird Dr. Richard Strauß selber beiwohnen. Er kommt bereits im Lauf des Samstags hierher nach Karlsruhe.

aus der Tischelei ein Gläubiger, Leoš Janáček. Er horchte auf das Singen und Sagen seiner Umwelt. Und erkannte den metaphysischen Ursprung, der nicht nur im Lied zu liegen vermag, sondern der wie ein ewiger Rauch, wie eine Segnung des Wuts über jedem Worte, das ein Menschenmund auspricht, dahinschwebend, allgemein und alles fassend, verbindend alle Sprachen der Erde. Aus der Melodie des gesprochenen Wortes stillt sich der Tonkörper sein wahres Wesen. Das knappe Wort mit seiner tiefen Seele, die sich ihm in sein zwingendes Nachdenken fängt, wie in der Tischelei jedem Wort der Ursprung wieder zuweist, und wir sind erkannt über das Geheimnis des Wortgehaltes, der in deutscher Zunge ebenso meisterlich paßt,

aus der Tischelei ein Gläubiger, Leoš Janáček. Er horchte auf das Singen und Sagen seiner Umwelt. Und erkannte den metaphysischen Ursprung, der nicht nur im Lied zu liegen vermag, sondern der wie ein ewiger Rauch, wie eine Segnung des Wuts über jedem Worte, das ein Menschenmund auspricht, dahinschwebend, allgemein und alles fassend, verbindend alle Sprachen der Erde. Aus der Melodie des gesprochenen Wortes stillt sich der Tonkörper sein wahres Wesen. Das knappe Wort mit seiner tiefen Seele, die sich ihm in sein zwingendes Nachdenken fängt, wie in der Tischelei jedem Wort der Ursprung wieder zuweist, und wir sind erkannt über das Geheimnis des Wortgehaltes, der in deutscher Zunge ebenso meisterlich paßt,

Chronik.

Baden.

Schwehingen, 19. Dezember. (Echt in einer dunklen Sache.) Wie wohl noch erinnerlich sein wird, wurde vor einigen Wochen auf der hiesigen Landstraße in der Gegend der Schwehinger Gemarkung ein Schlosser von hier aus dem Hinterhalt überfallen und durch Schüsse schwer verletzt. Der Verwundete wurde seiner Zeit nach Heidelberg überführt; er hat sich in der Zwischenzeit wieder erholt und die Verletzungen sind bald ausgeheilt. Wie die „Schwehinger Zeitung“ berichtet, wurde nun gestern ein Schwager des Verletzten verhaftet, der im Verdacht steht, den Mord ausgeführt zu haben. Die Unterjuchung des Vorfalls ist noch nicht abgeschlossen.

Weinheim, 19. Dez. (Einem sehr verhängnisvollen Ausgang) nahm ein Streit, der sich gestern in der Familie des Kirchhofers H. Oberer zutrug. Dieser war in leicht angetrunkenem Zustand nach Hause gekommen und war, wie schon mehrfach in letzter Zeit mit seinem Sohne Emil in Angelegenheiten der Fülle und Benutzungen in Streit geraten. Im Vorlaufe des Streites nahm Frau Oberer für ihren Sohn Partei, worauf der Vater auf seine Frau zuzuging, um sie zu schlagen. Frau Oberer schüßte in einem anderen Raum, wobei ihr der Mann nachstürzte. Emil Oberer griff, um seine Mutter vor Mißhandlungen zu schützen, nach einem Revolver, in welchem sich nach viel Patronen befanden. In seiner Aufregung gab er vier Schüsse auf den Vater ab. Dieser wurde in Brust, Lunge, sowie in die Bauchhöhle und in den rechten Arm getroffen. Er wurde in hoffnungslosem Zustande in das hiesige Krankenhaus überführt. Erst sofortiger Operation konnte dem Verletzten keine Hilfe mehr gebracht werden; er starb kurze Zeit darauf. Der unglückselige Täter wurde verhaftet.

Vorshheim, 19. Dez. (Eine schwere Jugdgefährdung) wurde zwischen Calmbach und Hohen bei Neuenburg dadurch unternommen, daß mehrere Brügel, einige Kontostaffeln und ein eiserner Bremszahn auf die Schienen gelegt wurden. Ein dienstituender Bahnbeamter hatte die Hindernisse bemerkt und konnte wenigstens die Bremszahn und den Bremszahn entfernen, so daß der kurze Zeit darauf die Strecke passierende Arbeiterzug vor der Entgleisung bewahrt werden konnte. Die Täter wurden von der Gendarmerie in der Person des 19jährigen Soldaten Richard König und in dem 18 Jahre alten Richard August Rapp ermittelt und verhaftet.

Wahl, 19. Dez. (Landtagsabg. Rödel verunglückt.) Einem bedauerlichen Unglücksfall ist am Mittwoch das Mitglied der badischen Rentnerschaft, Stadtpfarrer und Geistl. Rat Rödel, zum Opfer gefallen. Als er hier den Mittelzug nach Karlsruhe besteigen wollte, stürzte er beim Umsteigen aus einem vollen Wagen in einen andern so unglücklich, daß er einen schweren Verstoß am linken Arm davontrug.

Freiburg, 18. Dez. (Gründungsversammlung.) Letzter Tage fand die Gründungsversammlung der „Arbeitsgemeinschaft für Völkerverständigung“ an der Universität Freiburg statt, zu der Vertreter beinahe sämtlicher politischer Gruppen der Studentenschaft erschienen waren. Die Arbeitsgemeinschaft wird sich der deutschen Gruppe der internationalen akademischen Völkerverständigung anschließen. Referendar Kopf legte die Beziehungen zwischen Akademikern und Völkerverbund dar. Der wissenschaftliche überparteiliche Charakter der Arbeitsgemeinschaft zeigte sich laut „Freiburger Tagespost“ darin, daß die erschienenen Vertreter der politischen Gruppen von den Sozialisten bis zu den Deutschschwedischen sich zur Mitarbeit grundsätzlich bereit erklärten und der Vorstand entsprechend zusammengesetzt wurde.

Triberg, 19. Dez. (Ein verhängnisvoller Postkraftwagen-Verkehr) auf der Linie Triberg-Schönwald-Furtmangen wird über die verkehrstechnische Weihnachtszeit vom 20. bis 28. Dezember durch Einlegung eines dritten Kurzes eingerichtet. Der eingelegte Kurs verkehrt von Furtmangen nach Triberg vormittags, umgekehrt nachmittags. Die Abfahrt erfolgt in Furtmangen 6.40 Uhr vorm., Triberg an 11.00 Uhr, ab 2.50 Uhr nachm., Furtmangen 4.15 nachmittags. Dieser Kurs ist so gelegt, daß er den wichtigsten Anschluß an den Schnellzug nach Frankfurt und Dortmund, Triberg ab 11.25 und an den Personenzug Triberg an 2.27, den den Anschluß vom Berliner Nachschneezug hat, aufnimmt.

St. Georgen, 19. Dez. (Zubereit.) Zu nächster Stunde ist in einem Briefkasten von nichtsnutigen Händen eine Flüssigkeit geschüttet worden, durch die die Briefschaften durchnäßt und beschädigt wurden. Ueber den Täter hat man keine Anhaltspunkte.

Steinlingen, A. Radolfzell, 19. Dez. (Die Taufgesellschaft in Straßengraben.) Dieser Tage wurde hier bei einer Taufe zu viel von der Schußwaffe Gebrauch gemacht. Durch die Schießerei wurden die von den Taufvätern gespannten Fische (süß und galoppierten) davon. Die ganze Taufgesellschaft lag in großem Regen aus dem Wagen und erlitt mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Konstanz, 19. Dez. (Fluglehrer am Bodensee.) Im nächsten Frühjahr soll der Flugbetrieb am Bodensee wesentlich erweitert und womöglich ein regelrechter Flugdienst zu den hauptsächlichsten Zugverbindungen hergestellt werden. Eine Konstanz-Firma will im Verein mit den Dornierwerken mehrere Maschinen in Verkehr setzen.

Aus anderen deutschen Straten.

Vom Liebtauberg, 19. Dez. (Glockenweihe.) Am 10. Dezember nahm der hochw. Herr Bischof Dr. Sebastian die Weihe der Glocken vor. Gleichzeitig wurde das 25jährige Bestehen des Stiftes gefeiert. Die Glocken sind von der Firma Badert-Rarlsruhe. Herr Oberlehrer Louis gab während des Festmahls eine Schilderung der geschichtlichen Entwicklung des St. Paulusstifts Liebtauberg, das vielen Erholungsbedürftigen, Genußenden und Einzelpersonen zum Lustort dient hat und noch dient.

Balefurst (b. Ravensburg), 19. Dez. (Großer Brand.) Am Mittwochabend brach vermutlich infolge Kurzschluß in der Holzschleiferei der Papierfabrik Feuer aus, das bei der Lage dieser Fabrikabteilung, in der Mitte des ganzen Unternehmens, einen äußerst bedrohlichen Umfang annehmen drohte. Die Feuerwehren leisteten in unermüdlicher Arbeit ihr Möglichstes, um den Brand auf seinen Herd zu beschränken und die kaum ein paar Meter entfernten großen Gebäulichkeiten zu retten. Das mit Bellulid und Wollborsten gefüllte Gebäude, sowie einige Vorräte fielen dem verheerenden Element vollständig zum Opfer. Der Verstoß scheint keine namhafte Störung durch den Brand zu erleiden.

Geislingen (Bereunber.) Am Tage vor der Wahl brachte die hiesige Nationalsozialistische Partei eine Flugchrift in Umlauf, welche gegen Oberbürgermeister und Stadtrat, gegen die Partei und gegen die „Freiburger Zeitung“ überhaupt gegen alles, was nicht „Nationalsozialistisch“ eingestellt ist, die übelsten Verleumdungen schleudert. Der Gemeinderat hat nun in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, gegen die Urheber dieses Pamphlets Strafantrag zu stellen. Vermutlich werden noch Einzelklagen folgen. Die Nationalsozialistische Partei hat übrigens bei der letzten Wahl im Bezirk Geislingen beinahe die Hälfte ihrer Stimmen vom Mai eingestrichelt. Die Bevölkerung ist empört über diese fortwährende Unpöbelung.

Erfurt, 19. Dez. (Hinrichtung eines Gattenmörders.) Gestern wurde der wegen Gattenmordes am Tode verurteilte Landwirt Hugo Eisfeld aus Ringelben am Koffhäuser im Hofe des Erfurter Landesgerichtsgangniffes mit dem Handbeil hingerichtet.

Berlin, 19. Dez. (Ein schweres Baunglück in Neumünster.) Die Post, Zigaretten aus Hamburg. Bei einem Neubau des Allgemeinen Bauvereins für Neumünster und Umgebung in Neumünster ereignete sich ein schweres Baunglück. Der Rohbau und das Dachgerüst des dritten Stockwerks waren so weit fortgeschritten, daß die Rüstwerke stehen sollte. Ein paar Stunden früher — es befanden sich noch 18 Handwerker auf dem Neubau — stürzte ein Giebel des großen Gebäudes mit donnerähnlichem Getöse in sich zusammen. Acht Personen wurden unter den Trümmern begraben. Die Bergungsarbeiten der Toten gestalteten sich überaus schwierig. Nach längerem Bemühen gelang es, einen Maurer und einen Zimmermann als Leichen zu bergen. Vier weitere Arbeiter wurden in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Aus dem Ausland. Aus dem Elb, 19. Dez. (Kirchenschändung.) Noch unbekannt Täter haben sich nachts in die Kirche in Wüding einschleichen lassen, dann den Tabernakel erbrochen, die Hostien weggeschüttet und zwei kostbare goldene Kelche und die goldene Monstranz gestohlen.

London, 19. Dez. (Ein schweres Grubenunglück in Südafrika.) Reiter meldet aus Johannesburg in Afrika, daß sich in der Randfontein-Grube ein schweres Grubenunglück ereignet habe, wobei 31 Bergleute getötet wurden. Von den Rettungsmaßnahmen verspricht man sich wenig Erfolg.

Kirchliche Nachrichten.

Dinglingen, 18. Dez. Das seitene Fest des 50jährigen Priesterjubiläums konnte unser hochw. Herr Pfarrkurat Dr. Reinz in körperlicher und geistiger Frische begehen. Am Weibstage — am 7. Dezember, überbrachte ihm der kath. Stützungsrat und der evangelische Kirchengemeinderat mit Herrn Pfarrer Ludwig die besten Glückwünsche der lathol. und evangel. Gemeinde und gestern fand feierlicher Gottesdienst mit Festpredigt und Lebtienami statt. Herr Geistl. Rat Dr. Schanzbach aus Freiburg — ein Jugendfreund unseres Jubilars — schilderte den Gegenstand des Priesteriums in seiner herrlichen Freiheit, als Verkörperung der Wahrheit und Spender der Gnade und wies nach wie Herr Dr. Reinz in der Fremde sowohl wie in der Heimat als Seelsorger, Religionslehrer und Militärgesellschaft dieses zweifache Amt segensreich verwalte. Mit Frische und kräftiger Stimme gelebte der Jubilar das Hochamt, bei dem das Amt der Lebtien Herr Kommunionsdirektor Dr. Lengle-Freiburg und Geistl. Rat Popp-Jahr übernommen hatten, während der Kirchenchor Laie unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten Herrn Person die Kreismesse von Stelle würdig sang, die Herr Prof. Schmitt auf der Orgel stimmungsvoll begleitete. Das feierliche „Großer Gott“ verließ dem Gottesdienst einen würdigen Abschluß. Am Nachmittag fanden sich zur heiligen Messe im Bahnhofsrestaurant der kath. Gemeinde, Herr Delan Moser, Herr Bürgermeister von Dinglingen, sowie Herr Pfarrer Ludwig und einige andere Gäste ein. Hierauf begrüßte Herr Kaufmann Moser die erschienenen und brachte dem Jubilar die Glückwünsche der Gemeinde dar. Herr Delan Moser überbrachte die Glückwünsche der Kirchenbehörde und las ein huldvolles Schreiben derselben vor, in dem die großen Verdienste des Jubilars gerühmt wurden, alsdann jene des Kapitels Laie, das zum Ausdruck seiner Hochachtung dem Jubilar eine praktische Jubiläumsgabe überreichen ließ. Außerdem teilte Herr Delan Moser die verschiedensten Telegramme und Gratulationschreiben mit, die dem Jubilar z. B. vom Kultusministerium in Karlsruhe, vom Reichswehrministerium und vom Generaldirektor der Militärverwaltung in Berlin ausgegangen waren. Nachdem der Kirchenchor von Laie ein herrliches Lied vorgetragen, sprach Herr Bürgermeister von Dinglingen im Namen der politischen Gemeinde dem Jubilar die besten Glückwünsche aus, dankte für das Zusammenarbeiten mit der Gemeinde und überreichte in ihrem Namen ein herrliches Buch. Serzliche und ehrende Worte fand Herr Pfarrer Ludwig, welcher im Namen der evangelischen Gemeinde gratulierte, das harmonische Zusammenarbeiten beider

Konfessionen würdigte und die Eigenschaften des Jubilars pries. Als Nachbar und ehemaliger Pfarrer von Dinglingen entbot Herr Geistl. Rat Popp dem Jubilar die besten Glückwünsche und schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß die beiden Konfessionen unter sich und mit der politischen Gemeinde auch in Zukunft einträchtig zusammenarbeiten möchten zum Segen der ganzen Gemeinde Dinglingen. Ergriffen dankte der Jubilar für alle herzlichen Worte, gab Gott die Ehre, der ihn zum Priesterium berufen und bis jetzt gesund erhalten habe und versprach, auch in Zukunft für seine Person — ohne Preisgabe eines Grundstückes — alles beitragen zu wollen, damit das schöne Verhältnis gemeinsamer Zusammenarbeit bestehen bleibe. Ein weiteres Lied des Kirchenchores und verschiedenes, auf gespielte Musikstücke beschönigten noch die herrlich verlaufene Feier. Möchten nun mit Gottes Gnade auch die einzelnen Glückwünsche in Erfüllung gehen!

Der Prozeß des Reichspräsidenten.

Magdeburg, 19. Dez. In dem Verleumdungsprozeß des Reichspräsidenten stellte heute der Generalstaatsanwalt am Schluß seines mehr als einstündigen Plaidoyers folgenden Strafanzug: „Ich beantrage, gegen den Angeklagten Reichspräsidenten zu erkennen auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, wobei nach Verhängung von drei Monaten der Rest bedingt ausgelegt werden kann, außerdem die Veröffentlichung des Urteils auszusprechen und zwar die Veröffentlichung in der „Mitteldeutschen Presse“ in Stuttgart, in einer Berliner und eine Magdeburger Zeitung. Die Plaidoyers, die zur Feststellung des Urteils notwendig sind, sind zu vernichten.“

Nach der Eröffnung der heutigen Sitzung erklärte der Generalstaatsanwalt die Ausfagen des Reuzen Gobert für bedeutungslos. Für den Fall aber, daß das Gericht diesen Ausfagen irgendwelche Bedeutung beimessen sollte, beantragte er, das Vergehn des Vorstrafen Goberts anzufordern. Der Vorliegende teilt hierzu mit, daß bisher 11 Vorstrafen des Reuzen vorliegen, darunter acht wegen Betrugs.

Hierauf wird die Rüge der Plaidoyers eröffnet. Der Generalstaatsanwalt Storch weist darauf hin, daß die Staatsanwaltschaft auch ihre Bürger zu schützen habe. Die Abwehr der Verleumdung ergebe sich schon aus der Ueberschrift des Artikels „Eine bittere Rüge für Krüge Ober“. Der Generalstaatsanwalt weist in seinem Plaidoyer noch darauf hin, daß in dem Artikel des Angeklagten von roten Babehosen gesprochen wird, in denen der Reichspräsident anlässlich in München begrüßt worden sein soll. Dies bezieht sich auf eine photographische Aufnahme der Herren Ober und Roste in Babe, die vor mehreren Jahren sicherlich gegen ihren Willen veröffentlicht wurde. Jeder Mensch von guter Kinderseele habe damals diese lächerliche Verleumdung als ein gefährliches Mittel im politischen Kampf verurteilt. Die geschmacklose Wendung, mit der der Angeklagte auf dieses Bild hinweist, stelle offensichtlich den Zustand der formellen Verleumdung dar, und der Angeklagte sei dafür zu bestrafen. In dem Artikel handelt es sich aber auch um die Nachreden, da dem Reichspräsidenten der Verwurf des Landesverrats gemacht wird. Nach einstündigem Plaidoyer stellte der Generalstaatsanwalt den von ihm bereits gemeldeten Strafanzug.

In seinem Plaidoyer hob der Generalstaatsanwalt wieder hervor, daß nach seiner Ansicht das Gericht wohl kaum den Reuzen Strig dem Reichspräsidenten gegenübergestellt haben würde, wenn nicht der weitere Verlauf der Beweisaufnahme bekannt geworden wäre. Strig stütze mit seiner Aussage allein da, von dem Reuzen Gobert gelte dasselbe. Aus der Beweisaufnahme kann festgestellt werden: Es ist nicht wahr, daß der Abgeordnete Ober Landesverrat betriebe hat. Es haben ihn auch keinerlei Handlungen nachgewiesen werden können, durch die er sich in Gegensatz zu den Pflichten und Bestrebungen der Regierung während des Krieges gestellt hätte. Der Angeklagte muß deshalb verurteilt werden, nicht nur wegen formaler Verleumdung aus § 185, sondern auch wegen Ueberschreitung aus § 186. Bei dem Strafmaß ist zu berücksichtigen, daß der Angeklagte bei Ende des Krieges erst 19 Jahre alt war.

Seine Eide, daß wir jetzt, wo Ihr Freund hinter Schloß und Riegel sitzt, keinen Fingerabdruck von ihm verschaffen können, Seine Schuld oder Unschuld würde daraus sofort ersichtlich sein.

„Den Abdruck kann ich Ihnen in einer Viertelstunde bringen!“ rief Solly aufspringend zu. „Ich habe ein ganzes Blatt voll davon zu Hause. Nehbach schrieb nämlich vor einem halben Jahr für ein Fachblatt eine Studie über Fingerabdrücke, und wir stellten damals bei mir allerlei Versuche mit verschiedenen Flüssigkeiten an. Soll ich das Blatt holen?“ „Ja, das ist als Seltenheit auf.“

„Ich bitte darum.“

Solly entfernte sich. Als er wiederkam, fand er den Detektiv gerade mit der Begutachtung eines photographischen Apparates beschäftigt.

„Ich habe die Zeit dazu benutzt, um mit einige Abzüge von dem Fingerabdruck zu machen.“ „Sie liegen jetzt in meiner Dunkelkammer im Wasserbad, und ich hoffe, daß sie gelungen sind. Nun lassen Sie mal die Ihren besehen!“

Solly reichte ihm das Kartonblatt, auf dem sich zahlreiche Abdrücke, teils von Daumen, teils von Zeigefingern, in verschiedener Färbung befanden. Sie waren mit Nummern und Buchstaben versehen.

„Die Nummern bedeuten die Flüssigkeiten, welche wir benutzten.“ erklärte er, „und deren Verzeichnis sich auf der Rückseite befindet. Die Buchstaben A und B zeigen an, von wem der Abdruck stammt. Alle mit A bezeichneten sind Nehbachs Finger, die mit B bezeichneten machte ich.“

(Fortsetzung folgt.)

die schweren Verletzungen am Gesicht der Toten seien derselben unmissverständlich bei Verletzungen, und zwar mit einem scharfen Instrument zugefügt worden. Offenbar ist die Leiche unkenntlich zu machen. Dies stimmt ganz seltsam überein mit dem, was Sie mir vorhin über das Verhalten Ihres Freundes angesichts der Leiche sagten. Er behauptete doch, es sei gar nicht die Schmidt, nicht wahr?“

„Werkwürdigerweise aber behaupten alle anderen Leute, die die Schmidt kannten, das Gegenteil. Und sehen Sie, lieber Herr — mit einem Auto kann man in kurzer Zeit recht weit kommen. Auch an die Weinzeilbrücke, wo es abends ganz menschenleer ist. Man kann dort mit einem der Werkzeuge, die sich in jedem Auto zu Reparaturzwecken befinden, ganz auf einen Menschen ermorden, ihn der verätherischen Oberkleider berauben und ins Wasser werfen. Die Zeit von ¼ nach 7 bis ¼ nach 8 Uhr, über die Herr von Nehbach keine Auskunft geben will, genügt zu all dem vollkommen.“

„Und ein so schreckliches Verbrechen trauen Sie einem gebildeten Manne wirklich zu?“

„Bah im Affekt der Leidenschaft hören erfahrungsgemäß die Unterschiede zwischen gebildet und ungebildet so ziemlich auf. Sie als Jurist sollten doch nicht so fragen. Sie brauchen nur in den Annalen der Kriminaljustiz ein wenig nachzublättern, um ähnliche Verbrechen „gebildeter“ Leute genug zu finden, besonders wenn die von eiferfüchtigen Liebhabern beanlagt wurden.“

„Aber die Briefstücke, in der sich Lauterbachs Beweise befanden? Welches Interesse könnte Nehbach an ihnen gehabt haben?“

„Am — diese Beweise. Wissen mir denn, ob sie wirklich existieren, ob sie sich zurzeit der Tat noch in der Briefstasche befanden? Und selbst wenn. Nehbach kam sie für Liebesbriefe der Schmidt gehalten haben oder es waren wirklich solche. Gaben Sie das Ding übrigens bei sich? Ich möchte es mir gern ansehen.“

„Hier ist es.“

Solly überreichte die Briefstücke dem Detektiv. Dann starrte er kleinlaut vor sich hin. Was nun? Fernaus kalte Logik gepflichtete alle seine Gefühle. Genau so würde wahrscheinlich der Richter urteilen. Und wenn all dies auch Sollys eigene Meinung durchaus nicht erschlüsseln konnte, so würde es doch genügen, seine Verteidigung vor den Geschworenen von Anfang an abzuwachen.

„Gaben Sie bemerkt, daß sich hier innen zwischen den Fingern ein Fingerabdruck befindet?“ fragte Fernau plöcklich. Seine Fingerringe hatten sich merklich belebt, seine blaugrauen, für gewöhnlich etwas schlaftrig wirkenden Augen funkelten, als er Solly antwortete.

„Mein“ antwortete dieser überrascht. „Webrigens unterjuchte ich das Ding auch gar nicht näher.“

Ein flüchtiges Lächeln zuckte um Fernaus Lippen. „Und doch ist dies vielleicht der springende Punkt!“ Dann stand er auf, holte ein Mikroskop und vertiefte sich in die Betrachtung des Fingerabdrucks.

„Wie ich dachte,“ nickte er dann, „an den Daumen, der sich hier so deutlich abdrückte, war Blut. Kein Zweifel also, daß er dem Mörder angehört, der sich wahrscheinlich bei dem Vermissten, einem Selbstmord seines Opfers vorzulassen, die Hand mit Blut be-

Bü

Die blaue Blumenerde... Der kleine... fende Jo lieb gewon... bekommen, das gle... naime finden wir... Zerten von Noval... ter, Friedrich, Kethel... Söhne, was Menje... haben, was Menje... plaudert von den M... an allen Geheimni... Welt, der Sage, L... da auf ein Ständ... derz und Sinn un...

Der Almanach... Mumbauers origin... Spuren Jeremias G... machte Studie aus... bracht Dürer in Ber... Der Alimandiar... Phitrium der Alu... — Gerdeweidheit... — Solpings zeitgemäß... milie von Theodor... Jesubild z.“ von... Wege von Arnold... Ferdinand Prinz... Anfänge Anton Br... mator — „Das Sa... von Joseph Albert... Hang Hans Rosenb... des Lauda Lion E... zehn Seiten umfaß... wertvolle und unen... am geistigen Leben... Tafeln zeigen die... interessanten Köpfe... geben zusammen n... farbige und frisch... in die harte Verle... Entwidlung der La... Almanach hat klein... Bilderfreunden ein... Briefe von G. M...

Literaturfische... Deutschlands. 21... Herausgegeben von... 1 Goldmark. Berlin... Ruitel, R. G., Minie... Seit 21 Jahren... „Der“ ein Bedürfn... miums, das in ih... rung über die jew... gewohnt ist. Als d... folge der wirtschaf... nicht erscheinen kon... men, die nach ihm... Jahrgang 1924/25 i... zwei Jahren und i... Bogen stark. Seine... lungen: 1. Schöne U... anfangung und W... „Maiegeber“ den Be... sten Sinne nimmt... toratur und Kunst... das am meisten Juri... dung finden dürfe... und Erzählungen... rheinländischen L... Numbauer. Von a... deutung ist das, w... April und Drama... mann gegenüber d... dem Gebiet der Did... dritten Heftzeit L... Christoph Plaskamp... nung auf dem W... literaturwissenschaft... literaturwerke, eine... geistlich der Ingaß... Ausgaben ein wir... selbe gilt von dem re... literatur. Hier hat... sehr gutem Erfolg... Kunsthistoriker Kon...

Bad

Ein Heimatbild... Verlag Friedrich B... Mit Federzeichnung... und einer Kunstweil... Gan...

Heimat ist begren... geistlich. Anton F... hilen Stiggenbuch... gesprochen: „Das W... ist wahr.“ Er hat re... Geheims des Ant... Mensch, ist der Nief... genimmt, so oft er... einen heiligen Sinn... haben: denn es gibt... als heimatis zu se... Schluß nach Gried... blauen an die Tief... die deutsche Sendung... sich bemerkliche du... Ideal des gemeinam... wär. Man sieht, es... der Volksgemein... Gedichtes und auch... Gedichtentum geba... kann nur auf dem G... Die Zerstörung dies... machung durch eine... fahre schadet ledigli... unierer eigenen See... lankt wieder neue U... Heimatlande Königin... lankt die Krone des... Gebe der Welt ein... zusammengewirkt, da...

Bücher für den Weihnachtstisch.

Literarisches.

Die blaue Blume. Ein Büchlein von romantischer Kunst und Dichtung von Cajetan Ojha I. d. R. Mit 50 meist ganzseitigen Illustrationen und 4 farbigen Beilagen. Verlag Gef. für christl. Kunst, München. 100 S. 8 M.

Der kleine Schiefel, den seit Jahresfrist Tausende so lieb gewonnen haben, hat ein Bräutlein bekommen, das gleich ihm überall freudige Aufnahme finden wird. In feinsinnig verbundenen Reimen von Novalis, Eichendorff, Mörike u. m. und mit geistig glücklichen Griff ausgewählten Bildern aus Schwind, Steinle, Friedrichs, Richter, Hübsch, Meißel singt das Büchlein von allem Guten, was Menschenherz erheitert, kühnt und plaudert von den Romantikern, von ihrer Freude an allen Geheimnissen und aller Herrlichkeit der Welt, der Sage, Legende und Musik. Und wer da auf ein Stündchen zuhört, dem geht dabei Herz und Sinn und Seele auf.

Plastik und Thormann von einer bestimmten, klaren und konsequent verfolgten, neuromantischen Richtung zusammengefaßt. De unermeßliche religiöse Literatur sichtet kritisch ein. Bedeutendste des Jahres ist Sonntag in München, Hugo Lang. Die zahlreiche Literatur über Erziehungsweisen und Jugendbewegung wertet der in weiten Kreisen geschätzte pädagogische Schriftsteller und Praktiker Professor Dr. F. A. Thalhofer in Bonn bei München. Ein rheinischer Fachmann, Schulrat Ang. zeigt im Anschluß an Thalhofer das Beste aus den Jugendbüchern des letzten Jahres an. Der Berichterstatter über Philosophie ist der in München geistig beheimatete Professor an der Universität Münster, Max Erlinger, dem man die neue wertvolle „Geschichte der Philosophie von der Romantik bis zur Gegenwart“ verdankt, ein berühmter Kritiker. Die Neuercheinungen auf dem Gebiet der Geschichtsschreibung würdigen die zwei ebenfalls in München wohnenden und würdevollen schwebischen Historiker Philipp Funke und Clemens Bauer. Die Systematik des Ganzen verlangt das Sozialwissenschaft und Naturwissenschaft nicht fehlen. Über letztere berichtet Domkapitular Dr. F. A. Ott, ein gebürtiger Schwabe, jetzt in Köln wohnend; über letztere ein Professor am Lyzeum St. Stephan in Augsburg, der Benediktiner Engelbert Hoh. Einen Anhang über Mathematik und Technik liefert Professor Adalbert Dederer in Berlin-Nikolasee. Jedem Nezer ist ein sorgfältiges bibliographisches Verzeichnis beigegeben, und ein Gesamtregister am Schluß weist nach dem Weg zu dem geuchten Buch. Es ist kein Zweifel, daß auch der diesjährige Jahrgang des „Ratgeber“ ein dankbares Publikum finden wird.

Der heilige Franz von Assisi von G. Federer, mit 7 farbigen Bildern von Fritz Kunz und 11 Federzeichnungen von demselben. 3. Auflage. 6, 10 und 30 M. Gef. für christl. Kunst, München.

Eine Empfehlung braucht dieses Buch nicht, nur ein Wort der Freude darüber, daß es nach langer Zeit wieder zu haben ist. Wie hier Federer kurz und schnell und dringlich aus dem Gebahren, den Gesprüchen und Niederschriften, den Spuren seiner Führe und seines Geistes in das Wesen des Wunderbaren und tapferen Heiligen einfüßt, zählt zum Besten seines reichen, höchsten Schrifttums. Und diese Bilder voll Innigkeit und Kraft sind in Form und Farbe so schön, vertraut und sicher, daß man über ihnen des großen Welters helles und hartes Leben samt seiner Landschaft vor sich ersehen sieht. Auch die Fassung des Buches ist des Inhaltes würdig.

Der heilige Franz von Assisi von G. Federer, mit 7 farbigen Bildern von Fritz Kunz und 11 Federzeichnungen von demselben. 3. Auflage. 6, 10 und 30 M. Gef. für christl. Kunst, München.

Verschiedenes.

Der Fränkische Heimatkalender 1925, der das große Jahr 1825 behandelt, den Bauernkrieg in Franken, ist erschienen. (Deutscher Verlag, Würzburg, Buchdruckerei R. Pfeiffer.) Wer sich seinen Angehörigen, einem Landsmann oder Freunde ein feines, hochinteressantes, ausgeprägtes und dabei billiges Heimgedächtnis auf den Weihnachtstisch legen will, der greife zu diesem Kalender. Dieses prächtige Buch zu durchblättern oder sich in einzelne Teile zu vertiefen, gewährt einen hohen Genuß. Man staunt immer wieder, wie sinn- und geschmackvoll Wort und Farbe, große Erzählung und kleiner Vers, das eindrucksvolle Gemälde und die Bignette sich hier einen, um die kostbare Zeit mit ihren ragenden Gestalten, die alle fränkische Art, uns zu verlebendigen und das liebe Frankenland in seiner Herrlichkeit wie in seiner Heiligkeit uns aufs neue wert zu machen. Ein Motto dem Kalendermann Anton Sch. für diese Tat, die dem Kalender zu einem literarischen Denkmal erhebt und ihm dabei seinen größten Vorzug läßt, die Vollständigkeit! Unsere besten fränkischen Erzähler schildern das große Jahr 1825; dazwischen liegt man interessante geschichtliche Zusammenstellungen oder Auszüge aus alten Chroniken. Der großenteils von D. Müller in der bekannten herausragenden Ausführung bearbeitete Buchschmuck kann den Duft der Landschaft und die Eigenart fränkischer Bauweise ins Schwarzwaldgebiet. In wichtigen Solgfällen von Schiefel und Augustin Kolb und in Bildern von Dürer lebt das fröhliche, harte Gesicht des Bauernkrieges. Hier sahne des Frankenlandes, die Jahr überall gestreut moht, dieses prächtige Heimgedächtnis in Guts Hand, gehört an den Ehrenplatz in jeder Bibliothek! Es wird Euch ein liebes Heimgedächtnis werden für immer. Schmitt, Lohr.

Derber Almanach. Er bringt neben Johannes Rumbauers originellen Heilbüchern „Auf den Spuren Jeremiahs Gottseligs“ ein sorgsam ausgewähltes Stück aus neueren Verlagswerken: „Alte Dürer in Venedig“ von Franz Perwig; „Der Alimandjaro“ von Petrus Klotz; „Das Mythenium der Blumenwelt“ von Joseph Wittig; „Gedächtnis“ von Christoph Klamp; „Kämpfungs zeitgemäße Gedanken über die Familie“ von Theodor Drauer; „Das evangelische Jesusbild“ von August Reag; „Gottes Wege“ von Arnold Kademacher; „Der Tod des Ferdinand Prinz“ von Maria Petras; „Die Anfänge Anton Brudners“ von Joseph Kreimauer; „Das Sakrifiz des Schatzes Magnus“ von Joseph Albert; und als harmonischen Ausklang Hans Rosenbergs formstarke Nachdichtung des „Landa Eion Salabatorum“. Dazu eine achtzig Seiten umfassende Auslese des Verlags, wertvolle und unentbehrliche Bücher für alle, die am geistigen Leben Anteil haben wollen. Neun Tafeln zeigen die Bildnisse von zweieinhalbzig interessanten Köpfen aus dem Autorenkreis und geben zusammen mit der Verlagsliste und den farbigen und frisch witzigen Texten einen Einblick in die starke Verflechtung des Verlags mit der Entwicklung der katholischen Kultur. — Der Almanach hat bleibenden Wert und dürfte allen Bücherfreunden willkommen sein. Er wird zum Preise von G. M. 0.80 abgegeben.

Religiöse Literatur. Die Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters. Nach gedruckten und ungedruckten Quellen dargestellt von Karl Reichstätter S. J. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. 4.-7. Tausend. Gr. 8. 416 Seiten mit 28 Bildern aus Kunstbüchern. Nach Originalen von Cranach, Dürer, Schongauer, nach alten Zeichnungen, Kupferstichen, Sculpturen, Miniaturen und Steinerien. Verlag Josef Kösel und Friedrich Rützel, S. G. München.

Diese Neuaufgabe ist ein neues Werk. In den ausführlichen Texten erschließt sich ein ganzer Gottesgarten der edelsten Blüten deutscher Mystik. 20 deutsche Heilige werden als Herz-Jesu-Bezeugen genannt, viele begnadete Gottesfreunde aus allen Orden und Ständen und die großen Kanzelredner leihen ihr Wort der S. J. Verehrung und enthüllen deren ganze Dogmatik und Abgese. Die bisher fast unbekannte Andachtsliteratur bringt ihre tiefinnigen, treuergehenden Gebete. Was uns einzelne ist die ganze Entwicklung und Entfaltung von den ersten Anfängen bis in die heutigen Nachwirkungen aufgeführt, so daß wir hier erstmals die Geschichte der S. J. Verehrung überhaupt vor uns haben, die dabei gleichzeitig als ein herrlich geistlich deutscher Fortschritt erweisen wird. So sehr das Buch aus wissenschaftlicher Arbeit erwachsen, ebenso sehr ist es ein lieb drängender Führer zu jenen reichen „Opfersteinen der Christenheit“, worin nach einer jüdischen Sandchrift alle Schätze und alle Güter ruhen, woraus all unsere Schuld bezahlt wird. Der Verlag bietet sehr gute Wiedergaben und hervorragende Ausstattung.

Bei Ludwig Auer. Neuausgabe, sind in Neuaufgabe erschienen: 1. Herz Jesu-Büchlein von R. Schneider. 19. Auflage. 24 S. 0.80 M. 2. Jüngere Liebe und zartinnige Klugeheit hat aus dem überreichen Blumenstrauch die duftigsten Blüten ausgewählt und als Gebete und kurze inhaltliche Anregungen zusammengestellt. Ein überaus geistiges, sehr belichtes und bei der guten Aufmachung erstaunlich billiges Andachtsbüchlein ist daraus geworden. 2. Nat. Andacht, 31 Betrachtungen v. S. Grimm. 22. Auflage. 229 S. 0.75 M. Außer in dem meist angehängten aus Sigurdi und anderen alten Theologen entnommenen Beispielen weist hier kaum etwas auf die Marienfröhen. Die in sich verborgenen Lehren, die sich wesentlich mit den üblichen Ansetz einer Volkstimme decken, können deshalb zu jeder anderen Zeit verwendet werden. 3. Die heilige Agnes, Jugendpatronin, Lehr- und Gebetsbuch für christliche Jungfrauen. 32. Auflage. 456 S. 1 M. Das „Lehrbuch“ weist die liebenswürdige, starke Heilige würdlich nachzulesen in empfangliche Seelen hineinzuweisen, um sie für den Wahlspruch zu gewinnen: Jesus und Unschuld über alles. Der Gebetsbuch sollte etwas mehr auf unsere Zeit und ihre Art und Andacht Rücksicht nehmen, ist aber wie ein Kind fromm und andächtig bei der hl. Messe dienen soll. 51. Aufl. 110 S. 0.30 M. Dies allerbildliche Minifrontenbüchlein braucht nur wieder angehängt zu werden. Es ist in seinen Brauchbarkeit und seiner segensvollen Wirksamkeit längst auf allererste Bedenke.

Literarischer Ratgeber für die katholischen Deutschlands. 21. Doppeljahrgang 1924/25. Herausgegeben von Dr. Philipp Hunz. Preis 1 Goldmark. Verlag Josef Kösel und Friedrich Rützel, S. G. München.

Seit 21 Jahren ist der „Literarische Ratgeber“ ein Bedürfnis des bürgerlichen Katholiken, das in ihm eine zuverlässige Orientierung über die jeweilige Jahresernte zu finden gewohnt ist. Als darum im vorigen Jahre in Folge der wirtschaftlichen Lage der „Ratgeber“ nicht erscheinen konnte, mehren sich die Stimmen, die nach ihm rufen. Der vorliegende 21. Jahrgang 1924/25 umfaßt nun die Gänge von zwei Jahren und ist in redaktionellen Teil zehn Bogen stark. Seine Gliederung in zwei Abteilungen: 1. Söhne Literatur und Kunst, 2. Weltanschauung und Wissenschaft, zeigt, daß der „Ratgeber“ den Begriff „Literatur“ im weitesten Sinne nimmt. Im ersten Teil „Söhne Literatur und Kunst“ ist wohl dasjenige Material, das am meisten Interesse und praktische Verwendung finden dürfte, das über Romane, Novellen und Erzählungen, erfaßt von dem bekannten und geschätzten Literaturhistoriker Johannes Rumbauer. Von ähnlicher grundsätzlicher Bedeutung ist das, was im zweiten Teil über Geist und Drama von Dr. Werner, E. Thormann gegenüber den jungen Strömungen auf dem Gebiet der Dichtung festgehalten wird. Im dritten Teil „Wissenschaft“ erfaßt Christoph Klamp Bericht über alle Neuererscheinungen auf dem Gebiet nicht bloß der Literaturforschung, sondern auch der Ausgaben älterer Literaturwerke, eine Beratungsbearbeitung, die angedeutet der Anzahl von Veröffentlichungen und Ausgaben ein wirkliches Bedürfnis ist. Dasselbe gilt von dem reich bebauten Feld der Kunstliteratur. Hier hat das Werk der Eichtung mit sehr gutem Erfolg übernommen der Münchner Kunsthistoriker Konrad Weiß, der sichtlich mit

Kindes unserer lieben Frau. Von Schwester Adalberta Maria von armen Kinder Jesus. 12. (VIII u. 196 S.) Freiburg i. Br. 1924. Geb. in Leinwand G. M. 2.80.

Wider, nach dem Leben gezeichnet, zeigt es aufeinander in dem Mittelteil. Gleichwohl sind diese zehn Stücke mit uns in sich wertvollen Ausnahmen bei aller erzieherischen Tiefe, reiflos jungen Erzählungen aus dem Leben junger Mädchen. Die einzelnen Schicksale sind so frisch aufgegriffen und so lebendig und lebensnah entworfen, daß sie auch tiefgehende Wirkungen aus sich heraus zu erziehen. Allen Marienkinder ist das Buch gewidmet, allen strebsamen Mädchen ist es als beste zu empfehlen und nicht weniger ihren Erziehern.

Badnerland. Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger. (Verlag Friedr. Brandstätter, Leipzig 1924.) Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstdrucke nach einem Gemälde von Hans Thoma.

Heimat ist begrenzt auf das zu uns Gehörige. Heimat ist eine Wohnstätte, unentbehrlich und unverfüßbar. Anton Henrich hat in seinem feinen, stillen Stiegenbuch „Wanderungen“ den Satz ausgesprochen: „Das Märchen vom Niesen Antäus ist wahr.“ Er hat recht. Heimat nämlich ist das Geheimnis des Antäus. Der Mensch, jeder Mensch, ist der Niese, der immer neue Kraft gewinnt, so oft er den Boden der Heimat berührt. Einem tieferen Sinn kann diese Sage gar nicht haben: denn es gibt kein größeres Mysterium, als Heimatlos zu sein. Götterlands unendliche Geheimnisse nach Griechenland entspringt aus dem Glauben an die Tiefe deutschen Geistes und an die deutsche Sendung; daß nämlich dieser Geist sich bewirkliche durch Griechenland, wo das Ideal des gemeinsamen Lebens Natur gewesen war. Man sieht, es ist der Gedanke des Volkes und der Volksgemeinschaft, der sich im Geiste überdient und auch Friedrich Schlegels aus dem Gedächtnis gebar. Wahre Volksgemeinschaft kann nur auf dem Heimatboden hervorwachsen. Die Zerstörung dieses Bodens, seine Unfruchtbarkeit durch unheilvolle Industrie und Großstadtluft schadet lediglich unserem eigenen Glück und unserer eigenen Seele: Heimat aber bleibt und bringt wieder neue Menschen hervor. Darum ist Heimatlands Rönigin des Wissens und Heimatlands die Krone des Schaffens. In sie sind alle Geister der Welt eingeschlossen, denn alle haben zusammengewirkt, damit die Heimatvolle ent-

Badnerland. Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger. (Verlag Friedr. Brandstätter, Leipzig 1924.) Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstdrucke nach einem Gemälde von Hans Thoma.

Heimat ist begrenzt auf das zu uns Gehörige. Heimat ist eine Wohnstätte, unentbehrlich und unverfüßbar. Anton Henrich hat in seinem feinen, stillen Stiegenbuch „Wanderungen“ den Satz ausgesprochen: „Das Märchen vom Niesen Antäus ist wahr.“ Er hat recht. Heimat nämlich ist das Geheimnis des Antäus. Der Mensch, jeder Mensch, ist der Niese, der immer neue Kraft gewinnt, so oft er den Boden der Heimat berührt. Einem tieferen Sinn kann diese Sage gar nicht haben: denn es gibt kein größeres Mysterium, als Heimatlos zu sein. Götterlands unendliche Geheimnisse nach Griechenland entspringt aus dem Glauben an die Tiefe deutschen Geistes und an die deutsche Sendung; daß nämlich dieser Geist sich bewirkliche durch Griechenland, wo das Ideal des gemeinsamen Lebens Natur gewesen war. Man sieht, es ist der Gedanke des Volkes und der Volksgemeinschaft, der sich im Geiste überdient und auch Friedrich Schlegels aus dem Gedächtnis gebar. Wahre Volksgemeinschaft kann nur auf dem Heimatboden hervorwachsen. Die Zerstörung dieses Bodens, seine Unfruchtbarkeit durch unheilvolle Industrie und Großstadtluft schadet lediglich unserem eigenen Glück und unserer eigenen Seele: Heimat aber bleibt und bringt wieder neue Menschen hervor. Darum ist Heimatlands Rönigin des Wissens und Heimatlands die Krone des Schaffens. In sie sind alle Geister der Welt eingeschlossen, denn alle haben zusammengewirkt, damit die Heimatvolle ent-

Badnerland. Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger. (Verlag Friedr. Brandstätter, Leipzig 1924.) Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstdrucke nach einem Gemälde von Hans Thoma.

Heimat ist begrenzt auf das zu uns Gehörige. Heimat ist eine Wohnstätte, unentbehrlich und unverfüßbar. Anton Henrich hat in seinem feinen, stillen Stiegenbuch „Wanderungen“ den Satz ausgesprochen: „Das Märchen vom Niesen Antäus ist wahr.“ Er hat recht. Heimat nämlich ist das Geheimnis des Antäus. Der Mensch, jeder Mensch, ist der Niese, der immer neue Kraft gewinnt, so oft er den Boden der Heimat berührt. Einem tieferen Sinn kann diese Sage gar nicht haben: denn es gibt kein größeres Mysterium, als Heimatlos zu sein. Götterlands unendliche Geheimnisse nach Griechenland entspringt aus dem Glauben an die Tiefe deutschen Geistes und an die deutsche Sendung; daß nämlich dieser Geist sich bewirkliche durch Griechenland, wo das Ideal des gemeinsamen Lebens Natur gewesen war. Man sieht, es ist der Gedanke des Volkes und der Volksgemeinschaft, der sich im Geiste überdient und auch Friedrich Schlegels aus dem Gedächtnis gebar. Wahre Volksgemeinschaft kann nur auf dem Heimatboden hervorwachsen. Die Zerstörung dieses Bodens, seine Unfruchtbarkeit durch unheilvolle Industrie und Großstadtluft schadet lediglich unserem eigenen Glück und unserer eigenen Seele: Heimat aber bleibt und bringt wieder neue Menschen hervor. Darum ist Heimatlands Rönigin des Wissens und Heimatlands die Krone des Schaffens. In sie sind alle Geister der Welt eingeschlossen, denn alle haben zusammengewirkt, damit die Heimatvolle ent-

Badnerland. Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger. (Verlag Friedr. Brandstätter, Leipzig 1924.) Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstdrucke nach einem Gemälde von Hans Thoma.

Heimat ist begrenzt auf das zu uns Gehörige. Heimat ist eine Wohnstätte, unentbehrlich und unverfüßbar. Anton Henrich hat in seinem feinen, stillen Stiegenbuch „Wanderungen“ den Satz ausgesprochen: „Das Märchen vom Niesen Antäus ist wahr.“ Er hat recht. Heimat nämlich ist das Geheimnis des Antäus. Der Mensch, jeder Mensch, ist der Niese, der immer neue Kraft gewinnt, so oft er den Boden der Heimat berührt. Einem tieferen Sinn kann diese Sage gar nicht haben: denn es gibt kein größeres Mysterium, als Heimatlos zu sein. Götterlands unendliche Geheimnisse nach Griechenland entspringt aus dem Glauben an die Tiefe deutschen Geistes und an die deutsche Sendung; daß nämlich dieser Geist sich bewirkliche durch Griechenland, wo das Ideal des gemeinsamen Lebens Natur gewesen war. Man sieht, es ist der Gedanke des Volkes und der Volksgemeinschaft, der sich im Geiste überdient und auch Friedrich Schlegels aus dem Gedächtnis gebar. Wahre Volksgemeinschaft kann nur auf dem Heimatboden hervorwachsen. Die Zerstörung dieses Bodens, seine Unfruchtbarkeit durch unheilvolle Industrie und Großstadtluft schadet lediglich unserem eigenen Glück und unserer eigenen Seele: Heimat aber bleibt und bringt wieder neue Menschen hervor. Darum ist Heimatlands Rönigin des Wissens und Heimatlands die Krone des Schaffens. In sie sind alle Geister der Welt eingeschlossen, denn alle haben zusammengewirkt, damit die Heimatvolle ent-

Badnerland. Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger. (Verlag Friedr. Brandstätter, Leipzig 1924.) Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstdrucke nach einem Gemälde von Hans Thoma.

Heimat ist begrenzt auf das zu uns Gehörige. Heimat ist eine Wohnstätte, unentbehrlich und unverfüßbar. Anton Henrich hat in seinem feinen, stillen Stiegenbuch „Wanderungen“ den Satz ausgesprochen: „Das Märchen vom Niesen Antäus ist wahr.“ Er hat recht. Heimat nämlich ist das Geheimnis des Antäus. Der Mensch, jeder Mensch, ist der Niese, der immer neue Kraft gewinnt, so oft er den Boden der Heimat berührt. Einem tieferen Sinn kann diese Sage gar nicht haben: denn es gibt kein größeres Mysterium, als Heimatlos zu sein. Götterlands unendliche Geheimnisse nach Griechenland entspringt aus dem Glauben an die Tiefe deutschen Geistes und an die deutsche Sendung; daß nämlich dieser Geist sich bewirkliche durch Griechenland, wo das Ideal des gemeinsamen Lebens Natur gewesen war. Man sieht, es ist der Gedanke des Volkes und der Volksgemeinschaft, der sich im Geiste überdient und auch Friedrich Schlegels aus dem Gedächtnis gebar. Wahre Volksgemeinschaft kann nur auf dem Heimatboden hervorwachsen. Die Zerstörung dieses Bodens, seine Unfruchtbarkeit durch unheilvolle Industrie und Großstadtluft schadet lediglich unserem eigenen Glück und unserer eigenen Seele: Heimat aber bleibt und bringt wieder neue Menschen hervor. Darum ist Heimatlands Rönigin des Wissens und Heimatlands die Krone des Schaffens. In sie sind alle Geister der Welt eingeschlossen, denn alle haben zusammengewirkt, damit die Heimatvolle ent-

Badnerland. Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger. (Verlag Friedr. Brandstätter, Leipzig 1924.) Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstdrucke nach einem Gemälde von Hans Thoma.

Heimat ist begrenzt auf das zu uns Gehörige. Heimat ist eine Wohnstätte, unentbehrlich und unverfüßbar. Anton Henrich hat in seinem feinen, stillen Stiegenbuch „Wanderungen“ den Satz ausgesprochen: „Das Märchen vom Niesen Antäus ist wahr.“ Er hat recht. Heimat nämlich ist das Geheimnis des Antäus. Der Mensch, jeder Mensch, ist der Niese, der immer neue Kraft gewinnt, so oft er den Boden der Heimat berührt. Einem tieferen Sinn kann diese Sage gar nicht haben: denn es gibt kein größeres Mysterium, als Heimatlos zu sein. Götterlands unendliche Geheimnisse nach Griechenland entspringt aus dem Glauben an die Tiefe deutschen Geistes und an die deutsche Sendung; daß nämlich dieser Geist sich bewirkliche durch Griechenland, wo das Ideal des gemeinsamen Lebens Natur gewesen war. Man sieht, es ist der Gedanke des Volkes und der Volksgemeinschaft, der sich im Geiste überdient und auch Friedrich Schlegels aus dem Gedächtnis gebar. Wahre Volksgemeinschaft kann nur auf dem Heimatboden hervorwachsen. Die Zerstörung dieses Bodens, seine Unfruchtbarkeit durch unheilvolle Industrie und Großstadtluft schadet lediglich unserem eigenen Glück und unserer eigenen Seele: Heimat aber bleibt und bringt wieder neue Menschen hervor. Darum ist Heimatlands Rönigin des Wissens und Heimatlands die Krone des Schaffens. In sie sind alle Geister der Welt eingeschlossen, denn alle haben zusammengewirkt, damit die Heimatvolle ent-

Badnerland. Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger. (Verlag Friedr. Brandstätter, Leipzig 1924.) Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstdrucke nach einem Gemälde von Hans Thoma.

Heimat ist begrenzt auf das zu uns Gehörige. Heimat ist eine Wohnstätte, unentbehrlich und unverfüßbar. Anton Henrich hat in seinem feinen, stillen Stiegenbuch „Wanderungen“ den Satz ausgesprochen: „Das Märchen vom Niesen Antäus ist wahr.“ Er hat recht. Heimat nämlich ist das Geheimnis des Antäus. Der Mensch, jeder Mensch, ist der Niese, der immer neue Kraft gewinnt, so oft er den Boden der Heimat berührt. Einem tieferen Sinn kann diese Sage gar nicht haben: denn es gibt kein größeres Mysterium, als Heimatlos zu sein. Götterlands unendliche Geheimnisse nach Griechenland entspringt aus dem Glauben an die Tiefe deutschen Geistes und an die deutsche Sendung; daß nämlich dieser Geist sich bewirkliche durch Griechenland, wo das Ideal des gemeinsamen Lebens Natur gewesen war. Man sieht, es ist der Gedanke des Volkes und der Volksgemeinschaft, der sich im Geiste überdient und auch Friedrich Schlegels aus dem Gedächtnis gebar. Wahre Volksgemeinschaft kann nur auf dem Heimatboden hervorwachsen. Die Zerstörung dieses Bodens, seine Unfruchtbarkeit durch unheilvolle Industrie und Großstadtluft schadet lediglich unserem eigenen Glück und unserer eigenen Seele: Heimat aber bleibt und bringt wieder neue Menschen hervor. Darum ist Heimatlands Rönigin des Wissens und Heimatlands die Krone des Schaffens. In sie sind alle Geister der Welt eingeschlossen, denn alle haben zusammengewirkt, damit die Heimatvolle ent-

Badnerland. Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger. (Verlag Friedr. Brandstätter, Leipzig 1924.) Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstdrucke nach einem Gemälde von Hans Thoma.

Heimat ist begrenzt auf das zu uns Gehörige. Heimat ist eine Wohnstätte, unentbehrlich und unverfüßbar. Anton Henrich hat in seinem feinen, stillen Stiegenbuch „Wanderungen“ den Satz ausgesprochen: „Das Märchen vom Niesen Antäus ist wahr.“ Er hat recht. Heimat nämlich ist das Geheimnis des Antäus. Der Mensch, jeder Mensch, ist der Niese, der immer neue Kraft gewinnt, so oft er den Boden der Heimat berührt. Einem tieferen Sinn kann diese Sage gar nicht haben: denn es gibt kein größeres Mysterium, als Heimatlos zu sein. Götterlands unendliche Geheimnisse nach Griechenland entspringt aus dem Glauben an die Tiefe deutschen Geistes und an die deutsche Sendung; daß nämlich dieser Geist sich bewirkliche durch Griechenland, wo das Ideal des gemeinsamen Lebens Natur gewesen war. Man sieht, es ist der Gedanke des Volkes und der Volksgemeinschaft, der sich im Geiste überdient und auch Friedrich Schlegels aus dem Gedächtnis gebar. Wahre Volksgemeinschaft kann nur auf dem Heimatboden hervorwachsen. Die Zerstörung dieses Bodens, seine Unfruchtbarkeit durch unheilvolle Industrie und Großstadtluft schadet lediglich unserem eigenen Glück und unserer eigenen Seele: Heimat aber bleibt und bringt wieder neue Menschen hervor. Darum ist Heimatlands Rönigin des Wissens und Heimatlands die Krone des Schaffens. In sie sind alle Geister der Welt eingeschlossen, denn alle haben zusammengewirkt, damit die Heimatvolle ent-

Badnerland. Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger. (Verlag Friedr. Brandstätter, Leipzig 1924.) Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstdrucke nach einem Gemälde von Hans Thoma.

Heimat ist begrenzt auf das zu uns Gehörige. Heimat ist eine Wohnstätte, unentbehrlich und unverfüßbar. Anton Henrich hat in seinem feinen, stillen Stiegenbuch „Wanderungen“ den Satz ausgesprochen: „Das Märchen vom Niesen Antäus ist wahr.“ Er hat recht. Heimat nämlich ist das Geheimnis des Antäus. Der Mensch, jeder Mensch, ist der Niese, der immer neue Kraft gewinnt, so oft er den Boden der Heimat berührt. Einem tieferen Sinn kann diese Sage gar nicht haben: denn es gibt kein größeres Mysterium, als Heimatlos zu sein. Götterlands unendliche Geheimnisse nach Griechenland entspringt aus dem Glauben an die Tiefe deutschen Geistes und an die deutsche Sendung; daß nämlich dieser Geist sich bewirkliche durch Griechenland, wo das Ideal des gemeinsamen Lebens Natur gewesen war. Man sieht, es ist der Gedanke des Volkes und der Volksgemeinschaft, der sich im Geiste überdient und auch Friedrich Schlegels aus dem Gedächtnis gebar. Wahre Volksgemeinschaft kann nur auf dem Heimatboden hervorwachsen. Die Zerstörung dieses Bodens, seine Unfruchtbarkeit durch unheilvolle Industrie und Großstadtluft schadet lediglich unserem eigenen Glück und unserer eigenen Seele: Heimat aber bleibt und bringt wieder neue Menschen hervor. Darum ist Heimatlands Rönigin des Wissens und Heimatlands die Krone des Schaffens. In sie sind alle Geister der Welt eingeschlossen, denn alle haben zusammengewirkt, damit die Heimatvolle ent-

Badnerland. Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger. (Verlag Friedr. Brandstätter, Leipzig 1924.) Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstdrucke nach einem Gemälde von Hans Thoma.

Heimat ist begrenzt auf das zu uns Gehörige. Heimat ist eine Wohnstätte, unentbehrlich und unverfüßbar. Anton Henrich hat in seinem feinen, stillen Stiegenbuch „Wanderungen“ den Satz ausgesprochen: „Das Märchen vom Niesen Antäus ist wahr.“ Er hat recht. Heimat nämlich ist das Geheimnis des Antäus. Der Mensch, jeder Mensch, ist der Niese, der immer neue Kraft gewinnt, so oft er den Boden der Heimat berührt. Einem tieferen Sinn kann diese Sage gar nicht haben: denn es gibt kein größeres Mysterium, als Heimatlos zu sein. Götterlands unendliche Geheimnisse nach Griechenland entspringt aus dem Glauben an die Tiefe deutschen Geistes und an die deutsche Sendung; daß nämlich dieser Geist sich bewirkliche durch Griechenland, wo das Ideal des gemeinsamen Lebens Natur gewesen war. Man sieht, es ist der Gedanke des Volkes und der Volksgemeinschaft, der sich im Geiste überdient und auch Friedrich Schlegels aus dem Gedächtnis gebar. Wahre Volksgemeinschaft kann nur auf dem Heimatboden hervorwachsen. Die Zerstörung dieses Bodens, seine Unfruchtbarkeit durch unheilvolle Industrie und Großstadtluft schadet lediglich unserem eigenen Glück und unserer eigenen Seele: Heimat aber bleibt und bringt wieder neue Menschen hervor. Darum ist Heimatlands Rönigin des Wissens und Heimatlands die Krone des Schaffens. In sie sind alle Geister der Welt eingeschlossen, denn alle haben zusammengewirkt, damit die Heimatvolle ent-

Badnerland. Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger. (Verlag Friedr. Brandstätter, Leipzig 1924.) Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstdrucke nach einem Gemälde von Hans Thoma.

Heimat ist begrenzt auf das zu uns Gehörige. Heimat ist eine Wohnstätte, unentbehrlich und unverfüßbar. Anton Henrich hat in seinem feinen, stillen Stiegenbuch „Wanderungen“ den Satz ausgesprochen: „Das Märchen vom Niesen Antäus ist wahr.“ Er hat recht. Heimat nämlich ist das Geheimnis des Antäus. Der Mensch, jeder Mensch, ist der Niese, der immer neue Kraft gewinnt, so oft er den Boden der Heimat berührt. Einem tieferen Sinn kann diese Sage gar nicht haben: denn es gibt kein größeres Mysterium, als Heimatlos zu sein. Götterlands unendliche Geheimnisse nach Griechenland entspringt aus dem Glauben an die Tiefe deutschen Geistes und an die deutsche Sendung; daß nämlich dieser Geist sich bewirkliche durch Griechenland, wo das Ideal des gemeinsamen Lebens Natur gewesen war. Man sieht, es ist der Gedanke des Volkes und der Volksgemeinschaft, der sich im Geiste überdient und auch Friedrich Schlegels aus dem Gedächtnis gebar. Wahre Volksgemeinschaft kann nur auf dem Heimatboden hervorwachsen. Die Zerstörung dieses Bodens, seine Unfruchtbarkeit durch unheilvolle Industrie und Großstadtluft schadet lediglich unserem eigenen Glück und unserer eigenen Seele: Heimat aber bleibt und bringt wieder neue Menschen hervor. Darum ist Heimatlands Rönigin des Wissens und Heimatlands die Krone des Schaffens. In sie sind alle Geister der Welt eingeschlossen, denn alle haben zusammengewirkt, damit die Heimatvolle ent-

Badnerland. Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger. (Verlag Friedr. Brandstätter, Leipzig 1924.) Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstdrucke nach einem Gemälde von Hans Thoma.

Heimat ist begrenzt auf das zu uns Gehörige. Heimat ist eine Wohnstätte, unentbehrlich und unverfüßbar. Anton Henrich hat in seinem feinen, stillen Stiegenbuch „Wanderungen“ den Satz ausgesprochen: „Das Märchen vom Niesen Antäus ist wahr.“ Er hat recht. Heimat nämlich ist das Geheimnis des Antäus. Der Mensch, jeder Mensch, ist der Niese, der immer neue Kraft gewinnt, so oft er den Boden der Heimat berührt. Einem tieferen Sinn kann diese Sage gar nicht haben: denn es gibt kein größeres Mysterium, als Heimatlos zu sein. Götterlands unendliche Geheimnisse nach Griechenland entspringt aus dem Glauben an die Tiefe deutschen Geistes und an die deutsche Sendung; daß nämlich dieser Geist sich bewirkliche durch Griechenland, wo das Ideal des gemeinsamen Lebens Natur gewesen war. Man sieht, es ist der Gedanke des Volkes und der Volksgemeinschaft, der sich im Geiste überdient und auch Friedrich Schlegels aus dem Gedächtnis gebar. Wahre Volksgemeinschaft kann nur auf dem Heimatboden hervorwachsen. Die Zerstörung dieses Bodens, seine Unfruchtbarkeit durch unheilvolle Industrie und Großstadtluft schadet lediglich unserem eigenen Glück und unserer eigenen Seele: Heimat aber bleibt und bringt wieder neue Menschen hervor. Darum ist Heimatlands Rönigin des Wissens und Heimatlands die Krone des Schaffens. In sie sind alle Geister der Welt eingeschlossen, denn alle haben zusammengewirkt, damit die Heimatvolle ent-

Badnerland. Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger. (Verlag Friedr. Brandstätter, Leipzig 1924.) Mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstdrucke nach einem Gemälde von Hans Thoma.

Heimat ist begrenzt auf das zu uns Gehörige. Heimat ist eine Wohnstätte, unentbehrlich und unverfüßbar. Anton Henrich hat in seinem feinen, stillen Stiegenbuch „Wanderungen“ den Satz ausgesprochen: „Das Märchen vom Niesen Antäus ist wahr.“ Er hat recht. Heimat nämlich ist das Geheimnis des Antäus. Der Mensch, jeder Mensch, ist der Niese, der immer neue Kraft gewinnt, so oft er den Boden der Heimat berührt. Einem tieferen Sinn kann diese Sage gar nicht haben: denn es gibt kein größeres Mysterium, als Heimatlos zu sein. Götterlands unendliche Geheimnisse nach Griechenland entspringt aus dem Glauben an die Tiefe deutschen Geistes und an die deutsche Sendung; daß nämlich dieser Geist sich bewirkliche durch Griechenland, wo das Ideal des gemeinsamen Lebens Natur gewesen war. Man sieht, es ist der Gedanke des Volkes und der Volksgemeinschaft, der sich im Geiste überdient und auch Friedrich Schlegels aus dem Gedächtnis gebar. Wahre Volksgemeinschaft kann nur auf dem Heimatboden hervorwachsen. Die Zerstörung dieses Bodens, seine Unfruchtbarkeit durch unheilvolle Industrie und Großstadtluft schadet lediglich unserem eigenen Glück und unserer eigenen Seele: Heimat aber bleibt und bringt wieder neue Menschen hervor. Darum ist Heimatlands Rönigin des Wissens und Heimatlands die Krone des Schaffens. In sie sind alle Geister der Welt eingeschlossen, denn alle haben zusammengewirkt, damit die Heimatvolle ent-

Handel u. Volkswirtschaft.

Berlin, 19. Dez.
Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

	18. Dez.		19. Dez.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam	169.24	169.66	169.44	169.86
Buen-Aires	1.62	1.63	1.63	1.63
Brüssel	20.65	20.75	20.79	20.83
Christiania	63.47	63.63	63.52	63.58
Kopenhagen	73.59	73.99	74.41	74.56
Stockholm	113.04	113.32	113.05	113.33
Helsingfors	10.55	10.59	10.55	10.59
Hallen	17.95	17.99	17.89	17.93
London	19.98	19.73	19.75	19.80
New-York	4.30	4.31	4.30	4.31
Paris	22.41	22.47	22.55	22.61
Schweiz	81.20	81.40	81.26	81.46
Spanien	58.33	58.47	58.33	58.67
Lissabon	19.88	19.72	19.68	19.72
Japan	1.61	1.61	1.61	1.61
Rio de Jan.	0.48	0.48	0.49	0.49
Wien	5.91	5.93	5.91	5.94
Prag	12.72	12.76	12.72	12.76
Jugoslawien	6.26	6.28	6.27	6.29
Budapest	5.71	5.73	5.73	5.75
Sofia	3.68	3.67	3.66	3.67
Danzig	78.05	78.25	78.30	78.50

Börsenbericht.

Berlin, 19. Dez. Das Wochenende und die gestrigen starken Kurssteigerungen brachten heute am Montanmarkt zunächst ziemlich viel Material heraus, sodass die gestrigen Nachbörsenkurse nicht überall gehalten werden konnten. Immerhin fand das herauskommende Material gute Aufnahme, sodass die Grundstimmung immer noch als fest bezeichnet werden kann. Die besseren Nachrichten aus der Eisenindustrie und die Erwartungen auf grössere Bestellungen seitens der Reparationsagenten bieten dem Markt eine Stütze. Auf den übrigen Märkten war die Haltung eher fester. So am Banken-, Elektro- und Farbenmarkt. Auch für gewisse Spezialwerte bleibt das Interesse reger. Die Stellungnahme der bayerischen Regierung zu dem Problem der Aufwertung, sowie die gute finanzielle Lage des Reiches, wie sie in dem Ausweis der Woche zum Ausdruck kommt, brachten dem Markt der heimischen Renten einige Anregung, sodass die Kurse heute nicht unwesentlich höher gegen gestern einsetzten konnten. Von dem früheren grossen Geschäft ist jedoch, nachdem die Spekulation sich den anderen Märkten zugewandt hat, nichts mehr zu verspüren. Gegen Mittag hörte man für Kriegsanleihe einen Kurs von 0,83, 23er K-Schätze mit 2,25, Zwangsanleihe mit 112,5, Schutzgebiete mit 6 und 3 1/2 Consols mit 1,25. Der Geldmarkt ist unverändert leicht. Täglich Geld mit 9—11 Prozent, Monatsgeld mit 10—14 Prozent p. a. angeboten. Am Devisenmarkt streben die europäischen Edelmetalle wieder nach oben.

Am Montanmarkt waren Deutsch-Lux — 2, Köln-Neussen — 1,25, während Stinnes-Riebeck I und Rheinthal 0,5 anzogen. Oberschlesier fester. Hohenlohe plus 1,75, Oberbedarf plus 1,5. Von Kalkaktien waren Deutsche Kali auf die Mitteilung über Dividendenlosigkeit um 2 1/2 abgeschwächt. Von chemischen Werten Oberkohl's um 1% gebessert, von Elektrowerten Felten um 0,75 und Akkumulatoren 1,12 höher. Hochbahn weiter gehalten. Berlin-Karlsruher Maschinen 1,6 erhöht, Loewe um 1,3. Von sonstigen Industrieaktien waren Schles. Textil weiter fest (pl. 3). Nordd. Wolle weiter nachgiebig — 1,25. Am Markt der Auslandsrenten hat das Geschäft wieder nachgelassen. Heimische Renten bleiben ruhig, Montanwerte gaben im Verlaufe weiter etwas nach.

„Generalagent RVG.“ Die am 2. und 3. Dezember d. J. in Berlin zusammengetretene Geschäftsleitung des über das ganze Deutsche Reich verbreiteten Reichsverbandes der Deutschen Versicherungs-Generalagenten E.V. (RVG.), Berlin, hat u. a. einen Beschluss gefasst, der, in Anbetracht der im Publikum herrschenden Unsicherheit in allen Versicherungs-Angelegenheiten insofern allgemein von Bedeutung und Interesse ist, als hierdurch dem Versicherungsschutz suchenden Publikum Gelegenheit gegeben wird, festzustellen, wieweit es sich bei seinen Verhandlungen mit den jeweiligen Versicherungsvertretern um tatsächlich fachtechnisch durchgebildete Generalagenten, Bezirksdirektoren, oder wie derartige Titel mehr lauten, handelt.

Die Mitglieder des vorgenannten Verbandes werden sich für die Folge dem Versicherungsschutz suchenden Publikum als „Generalagent RVG.“ (Generalagent Reichsverband der Deutschen Versicherungs-Generalagenten E. V.) legitimieren können und in diesem Falle hat künftig der Versicherungsnehmer die Gewähr, dass er in jeder Beziehung mit einem fachtechnisch durchgebildeten Generalagenten zu tun hat, dem er sein volles Vertrauen schenken kann und der in der Lage ist, ihn vollkommen und bestens zu beraten.

Der Reichsverband der Deutschen Versicherungs-Generalagenten E. V. hat in Anerkennung der Verantwortung, die er hierdurch übernimmt, es zu seiner Pflicht gemacht, die in ihm vereinigten Versicherungsvertreter noch genauestens dahin zu prüfen, ob sie Vollgeneralagenten im Sinne der von ihm gegebenen Definition sind. Er machte sich des ferneren zur Aufgabe, die noch aussenstehenden Vollgeneralagenten heranzuziehen, um alle Zweifelsfälle zu beseitigen.

Die Badische Landesgewerbank A.-G. in Karlsruhe hat das staatliche Bankgebäude der Mitteldeutschen Kreditbank in Karlsruhe käuflich erworben und ist dorthin am 15. Dezember übersiedelt. Die erst Ende 1923 von der Landeswirtschaftszentrale für das badische Handwerk A.-G. der Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. und der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. gegründete Badische Landesgewerbank hat eine rasche Entwicklung genommen. Im Laufe des Jahres 1924 haben die sämtlichen im unter- und oberbadischen Verband vereinigten Genossenschaftsbanken die Badische Landesgewerbank A.-G. zu ihrer Zentralbank gewählt.

Mannheimer Gummi-Guttapercha- und Asbestfabrik, A.-G. Mannheim. Nach dem Prüfungsbericht des Aufsichtsrates und des Vorstandes ergibt sich ein Überschuss des Vermögens über die Verbindlichkeiten von 1.205.000 GM. Die Umstellung wird wie folgt vorgenommen: Stück 2817 Stammaktien zu 14.000 Mk. werden umgestellt auf je 20 GM., Stück 19.067 Stammaktien zu je 1.200 Mk. werden umgestellt auf je 60 GM. = 1.200.000 Goldmark und Stück 1000 Vorzugsaktien zu je 1200 Mk. werden umgestellt auf je 5 GM. auf den Mindestsatz von 5000 GM.

Südwestdeutsche Metallwarenfabrik Mannheim. Das von der G.-V. genehmigte Umstellungsverhältnis 200 : 1 ergibt für 10 Millionen Stamm- und 1 Million Vorzugsaktien in Papiermark entsprechend ein Goldmarkgrund-

kapital von 55.000 Mk. Der Geschäftsgang hat in den letzten drei Monaten eine starke Belebung erfahren.

Vom süddeutschen Tabakmarkt. In der abgelaufenen Woche war das Geschäft ruhiger; die zu normalen Preisen greifbaren Frühtabake sind zum grossen Teil bei den Produzenten zu den wiederholt genannten Preisen aufgekauft. In den Pflanz- und Vergärkreisen ist man meist stark verstimmt, dass die Unsicherheit hinsichtlich eines Zollschatzes bestehen bleibt, dies umso mehr, als der gegenwärtige Schutz niedriger ist, als je zuvor. Eine Verkaufssitzung des Landesverbandes bayerischer Tabakbauernvereine ist infolgedessen resultatlos verlaufen. Die Beschäftigung in der Tabakindustrie ist zur Zeit im allgemeinen befriedigend. Ob dies nach dem Weihnachtsgeschäft anhalten wird, ist heute natürlich noch kaum zu beurteilen.

Konkurrenzöffnungen. Ueber das Vermögen des Schuhmachermeisters Karl Becker in Ettlingen wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursforderungen sind bis zum 3. Januar 1925 beim Amtsgericht Ettlingen anzumelden. Prüfungstermin 12. Januar 1925. — Das über das Vermögen der Firma Heisel und Reinig, Kammmfabrik in Hemsbach, angeordnete Konkursverfahren wurde eingestellt, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.

Die Geschäftsaufsicht über die Firma Kinnast, Holzwarenindustrie in Haslach i. K. wird aufgehoben, da mehr als drei Monate verstrichen sind, ohne dass ein Zwangsvergleich zustande gekommen ist und der Schuldner seine Verlängerung nicht mehr beantragt hat.

Aufwertung der Sparkassenguthaben. Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Dezember 1924 ist die Anmeldepflicht für Sparkassenguthaben bis zum 31. März 1925 verlängert worden.

Joseph Vögele A.-G. Mannheim. Die G.-V. genehmigte die Goldmarkbilanz. Danach besteht das Aktienkapital nunmehr aus 3,72 Mill. Mark Stamm- und 6000 Mk. Vorzugsaktien bei 375.000 Mk. Reserven. Der 15.120,15 GM. betragende Reingewinn wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Herrenmühle, vorm. C. Genz, Heidelberg. In der G.-V. wurde die Goldmarkbilanz genehmigt. Das Aktienkapital der Gesellschaft wird von 18 Mill. Mark auf 720.000 GM. herabgesetzt, sodass die Aktien von je 1000 Papiermark auf je 60 GM. umgestempelt werden. Der dann noch überschüssende Betrag von 82.000 Mk. ist unter Passiva in die Reserve eingestellt worden. Sodann soll das Kapital um 300.000 Mark Vorzugsaktien erhöht werden.

Böhler u. Co., A.-G. Dossenheim. Die im April 1923 mit 25 Millionen Mark Stammkapital gegründete Gesellschaft schlägt der auf 19. Dezember nach Heidelberg einberufenen G.-V. vor, das St.-A.-K. auf 300.000 Goldmark unter Rückstellung von 7887,53 Goldmark in die ordentliche Reserve umzustellen und demgemäss gegen je 5 Aktien zu 1000 Papiermark 8 Aktien zu 20 GM. auszugeben.

Marktberichte. Auf dem Pforzheimer Schweinemarkt kosteten Milchschweine 30—70 und Läufer 140—170 Mk. pro Paar. — Auf dem Schweinemarkt in Haslach wurde das Paar Läufer zu 75—90 Mk. und das Paar Ferkel zu 18—35 Mk. verkauft.

Neuregelung d. Werkstättenunterrichts.

Vor einiger Zeit hat das badische Unterrichtsministerium die Durchführung des Werkstättenunterrichts durch eine generelle Verfügung neu geregelt. Darnach soll im Hinblick auf die Wichtigkeit und die große Bedeutung der Erziehung und Ausbildung eines tüchtigen Nachwuchses in Industrie und Handwerk der Schulwertstättenunterricht an den gewerblichen Fachschulen als Ergänzung der Meisterlehre größere Beachtung als bisher geschenkt werden. In der Verfügung wurde angeordnet, daß dieser praktische Unterricht bei gegebenen Voraussetzungen außerhalb des üblichen Unterrichts und mit mindestens 3 bis 4 Wochenstunden durchzuführen sei. Hierbei soll nach besonderen Lehrgängen, die im Benehmen mit den Fachorganisationen aufzustellen sind, gearbeitet werden. Auf eine organisierte Verbindung des Werkstättenunterrichts mit dem übrigen fachlichen Unterricht sei großer Wert zu legen. Auch wird das Unterrichtsministerium erfahrene Praktiker aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen heranziehen. Wenn dieser praktische Unterricht zur Zeit nur an großen Gewerbeschulen, wo die erforderlichen Räumlichkeiten und Einrichtungen vorhanden sind, durchgeführt werden kann, so bedeutet die getroffene Anordnung des Unterrichtsministeriums zweifellos einen großen Fortschritt. Aber auch an kleineren Gewerbeschulen wird man sich zu helfen. So hat der Schulvorstand einer kleinen Gewerbeschule im badischen Oberlande mit Genehmigung des Unterrichtsministeriums einen praktischen Schreinerkurs für 15 ältere Lehrlinge und Gejellen mit zusammen 90 Unterrichtsstunden gegen mäßige Unterrichtsgebühr a. Bl. eingerichtet. Dieses nachahmenswerte Beispiel, das die Gewerbeschule in enge Verbindung mit dem praktischen Leben bringt, verdient allgemeine Beachtung.

Wetternachrichtendienst d. bad. Landeswetterwarte

Wetterbericht vom Freitag.
Hoher Druck über Mittel- und Südoberuropa erhöht die schon seit 5. November bestehende ungewöhnlich lang andauernde Trodenperiode. Die Wetterbedingungen von Tag zu Tag sind sehr gering. In den Ebenen wechelt Nebel mit gelegentlich heiterem Himmel, während der Hochdruckgebiet sehr viel Sonnenschein aufzuweisen hat. Heute früh liegen die Temperaturen in der Rheinebene bei 0 Grad, in den Hochländern und auf der Saar 4—8 Grad unter dem Gefrierpunkt. Der Nebel ist frostfrei bei wolkenlosem Himmel und guter Aussicht. — Ueber Norddeutschland hat sich ein sehr kräftiges Tiefdruckgebiet gebildet, doch verhindert die mitteleuropäische Hochdruckperiode eine stärkere Einwirkung auf unsere Witterung.
Vorausichtige Witterung für Samstag, den 20. Dezember: Ebenen bedeckt bis neblig, Hochdruckgebiet weilt heiter, leichte Fröhe, trocken.
Wasserstände des Rheins am 19. Dezember, morgens 6 Uhr:
Schifferinsel 40, gef. 2; Rehl 160, gef. 2; Maxau 318, gef. 3; Mannheim 204, gef. 4 Bm.

LEBENSBEDÜRFNIS VEREIN Karlsruhe

Unsere Verkaufsstellen (einschl. Schuhladen) sind am **Sonntag, den 21. ds. Mt., mittags von 1—6 Uhr geöffnet.** Der Vorstand.

35 Filialen

Polstermöbelhaus Köhler, Schützenstr. 25

Sieben erschienen: **Badnerland**
Ein Heimatbuch von Hans Adalbert Berger mit Federzeichnungen von Wilhelm Müller und einer Kunstbeilage nach einem Gemälde von Hans Thoma. 412 S. Groß-Oktav. In Leinwand geb. in Künstlerband 3,50 Mk.
„Badnerland“ ist ein echtes reiches badisches Familienbuch. Es enthält das Beste was heimische Dichter und Schriftsteller in gebundener und ungebundener Dichtung von der Heimat zu erzählen haben.
Verlag von Friedrich Brandstetter in Leipzig.

Harmonium

Grösste Auswahl in Karlsruhe vom einfachsten Werk bis zum Meisterharmonium der Firmen

Schiedmayer **Hinkel**
Hofberg **Liebig**
Liebmann **Maurer**

Saugwind-Harmoniums :: Druckwind-Harmoniums
Pedal-Harmoniums :: Orchester-Harmoniums

Vorspiel ohne Kaufzwang. Fachgemässe Bedienung.
Kataloge und erläuternde Schriften kostenlos.

H. MAURER

Kaiserstrasse 176, Eckhaus Hirschstrasse.

Gar. Kleider, Schuhe
kauft fortwährend
Fridenberg, An- u. Verkauf, Zähringerstr. 28.

Pfannkuch
Für die Feiertage

Extra schöne
Calville
Koslof
Tafel-
Aepfel
3 Pfd. 1¹⁰ Mk.
10 Pfd. 3⁵⁰ Mk.

**G schenk-
kistchen**
ca. 50 Pfd. Inhalt, brutto für netto
Pfund 30 Pfg.

**Almeria:
Tafel-
Trauben**
Pfund 1²⁰ Mk.

Pianos
Uebel & Lechleiter
Allein-Vertretung
H. MAURER
Kaiserstr. 176.

**Tanz-
Lehrinstitut**
J. Braunagel
Nowacks-Anlage 13
Telefon 5859.
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht jederzeit
Geht, Anmelde, jedz
Unterrichtsstelle:
oh. Saal Hotel Nowack

Nr. 345

Rathol. Männerverein Dittstadt

Wir erfüllen hier mit die traurige Pflicht, von dem Ableben unseres lieben Mitgliedes, Herrn **Benedikt Bestolt** in Kenntnis zu setzen. Um möglichst zahlreiche Teilnahme bei der Beerdigung am Samstag, den 20. Dezember, um 8 Uhr wird gebeten.
Trauerh.: Gottesackerstr. 1.
Karlsruhe, den 19. Dez. 1924.
Der Vorstand

Pfannkuch
Für die Feiertage

eigene Abfüllung
1/4 St. 4⁷⁵ Mk.
1/2 St. 2⁶⁰ Mk.
eigene Abfüllung
3w. tigen-wasser
1/4 St. 4.—
1/2 St. 2²⁵ Mk.
einfach, Glas und Steuer.
Man verlange Wein- und Spirituosen-Preiskarten.

„Schrempp-Prinz-Bier“ Am besten mundets mir!

Statt besonderer Anzeige.

Schmerzfühl Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten Gatten, Schwager und Onkel

Benedikt Bechtold

nach langer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 58 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Bechtold
geb. Bittoris und
Anna Dickemann.

Karlsruhe, den 18. Dezember 1924.
Gottesauerstr. 1, z. Lohengrin.

Die Beerdigung findet am Samstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

„Pfaff“
Nähmaschinen
sind die schönsten und nützlichsten
Weihnachts-Geschenke
für Frauen und Mädchen



Teillzahlung gestattet.
Georg Mappes
Karlsruhe
Tel. 2264 Nur Karlsruherstr. 20

Schlafzimmer - Bilder
Preiswert Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Schlafers Kunsthandlung, Kaiserstr. 38.

KUNSTGEWERBEHAUS
C.F. Otto Müller

KAISERSTRASSE 138
bittet um Besuch seiner
reichhaltigen Weihnachtsausstellung
Tafel-, Tee- u. Tischservice in Porzellan, Steingut
und Kristall / Luxuswaren aller Art in billigster Preis-
stellung / Rüppurrer Fayencen / Aeroclar-Rauch-
verzehr / Luxor-Metalltreibarbeiten

An die Karlsruher Bevölkerung! Sur Aufklärung.

In den Karlsruher Tageszeitungen er-
läßt die Karlsruher Milchverfor-
gung G. m. b. H. eine Bekanntmachung,
in der Ladeninhaber und gesunde Leute
zum Milchverkauf bezw. Milchauslagen ge-
sucht werden.

Der Grund zu dieser gegen den legiti-
men Milchhandel gerichteten Bekannt-
machung ist folgender:
Ein großer Teil der Karlsruher Milch-
händler hat den mit der Milchverfor-
gung G. m. b. H. abgeschlossenen Liefervertrag zum 1. Jan.
1925 gekündigt. Die Milchhändler sehen
sich zu ihrem eigenen Schutze und
im Interesse der Karlsruher
Bevölkerung zu diesem Schritt ver-
anlaßt.

Wenn die Mitglieder der Karlsruher
Milchhändler-Genossenschaft dazu überge-
gangen sind, ab 1. Jan. keine Milch mehr
von der Milchverforgung G. m. b. H. zu
bestellen, sondern die Milch für ihre Ge-
nossen wieder selbständig einzukaufen, so
haben in erster Linie verschiedene un-
lautere Vorkommnisse im Betrieb
der Milchverforgung G. m. b. H. in der
Bähringerstraße 45/47 sie dazu bestimmt.
Der konsolidierte Karlsruher Milch-
handel würde sich den größten Gefahren
aussetzen, wenn er noch länger still-
schweigend die Verfehlungen,
die die Milchverforgung G. m. b. H.
seit sich hat zuschulden kommen
lassen, hinnehmen würde, denn der
Milchhändler wird für die Ware, die er
den Konsumenten übergibt, verantwortlich
gemacht.

Es ist gerichtlicher und polizeilicher-
seits festgestellt, daß in vielen Fällen über-
konfektierte Milch geliefert wurde, deren
Gehalt nach Aussage gerichtl. Sachverständi-
ger eine gesundheitliche Gefährdung der
Säuglinge darstellte.

Genau wurde im Verkaufsladen der
Milchverforgung, Bähringerstraße, Milch
verkauft, der laut Analyse der Lebensmittel-
Prüfungstation 45 Prozent Wasser zuge-
setzt waren.

Des weiteren ist erwiesen, daß Vollmilch
abgerahmt und diese abgerahmte Milch wie-
der anderer Vollmilch zugelegt und als
Vollmilch herausgegeben wurde.

Wir werden Gelegenheit finden, der
Öffentlichkeit weitere interessante Vor-
kommnisse beim Betrieb der Milchverfor-
gung G. m. b. H. in der Bähringerstr. 45/47
zur Kenntnis zu bringen.

Die Milchverforgung G. m. b. H. sucht
nun, zur Aufrechterhaltung ihrer aus der
Zweckmäßigkeit herausgemachten Pro-
duktions- und zur Wiederherstellung des ge-
genwärtigen, wie oben, Front machenden
Milchhandels, Ladeninhaber usw. gegen uns
ab zu machen.

Wir erwarten von der wirtschaftlich
denkenden Bevölkerung, daß sie in ihrem
eigenen Interesse das von der Karlsruher
Milchverforgung geplante Vorgehen in
keiner Weise unterstützt.

Karlsruher Milchhändler-Genossenschaft
G. m. b. H.

Harmonium
Planos
prachtvoll Modelle
Sehr günstige
Zahlungsbedingung
Th. Kaefler
Erbsprinzenstr. 24
beim Ludwigsplatz

Chajelongues
mit oder ohne Zuck.
billig zu verkaufen.
Zucker, Körnerstr. 15.

Pfannkuch
Für die
Feiertage

Calamate
Eß-Kranz-
Feigen
Pfund 44 Pf.

Neue
Walnüsse
Pfund 60 und
80 Pf.

Krach-
mandeln
Pfund 140 Pf.

Leb-
kuchen
Gebäck

Bodensee-
Zafel-
Äpfel
Pfd. 65 Pf.

Pfannkuch

Colosseum
Täglich 8 Uhr abends
Das große Weihnachts-
Variété-Programm.

Bad. Landestheater.
Samstag, 20. Dezember, 6-10 Uhr (150)
C 12. Th.-G. 4401-4500, 5601-6000.
In neuer Inszenierung:
Faust (I. Teil).

Pfannkuch

Bechtheimer
Steiner & Co.
vormals
Adolf Steiner, Wein- und Spirituosenhandlung
Karlsruhe im Baden.
Man verlange Preisliste.
Zu haben in allen Filialen der Firma Pfannkuch G. m. b. H. & Co.,
sonst
Karlsruhe 22, Telefon 1360.

Messweine
Markgräfler
sowie Kaiserstühler
Tischweine, Gebinde
ab 2 Ltr. leihweise
Mathias Niebel,
Freiburg i. Breisg.
veredelt, Messweinliefer.

Frank-Anzug
mit weißer Weste zu
falten oder zu leihen
geschickt für lahme An-
züge (1.75 groß). An-
gebote mit Preis unter
Nr. 1139 an die Ge-
schäftsstelle, Adlerstr. 42

möbl. Zimmer
in der Nähe der Mittel-
ständischen Creditbank ge-
sucht. Angebote mit G.
an die Geschäftsstelle,
Adlerstr. 42.

Bauschere, pünktliche
Bauschere
für mehrere Stunden
tägl. gesucht Badenia,
H.-G., Adlerstr. 42.

Sanitätsholonne
Karlsruhe.

Am Samstag, den 27. Dezember,
abends 7 Uhr, findet im großen Saal des
Friedrichshofes unsere
Weihnachtsfeier

statt. Die verehr. Mitglieder des Männer-
hilfsvereins vom Roten Kreuz, sowie
Gönner und Freunde der Kolonne sind
mit ihren werten Familienangehörigen
ergebenst eingeladen.
Die Führung
Freiwillige Zuwendungen für einen
Milchshahen werden Eitelantstraße 78
barbar entgegengenommen, auf Wunsch
auch abgeholt

Teddybären
Orig.-Steiff-Fabrikat
in allen Größen
empfehlen
Joh. Unterwagner
Passage 22/26

Hammer & Helbling
Gegründet 1809. Kaiserstrasse 155/157. Fernsprecher 118.
Praktische Weihnachts-Geschenke
für Küche und Haus
Reiche Auswahl. Günstige Kaufgelegenheit.

Trotz Viehpreis-Erhöhung
biete ich der Bevölkerung von Karlsruhe
für die Feiertage an:
Rind- u. Schafsteisch I. Qual., Pfd. 91 S
II. Qual., Pfd. 70 S
Fleischwurst Pfund Nr. 1.—
abgeb. Leber- und Griebenwurst 10 S
sowie sämml. Fleisch- und Wurstwaren
und alle Arten Schinken und Kouladen
S. Rilsheimer
Degenfeldstraße 1, Ecke Durlacher Allee
Filiale Humboldtstraße 33
Telephon 669.

Kathol. Männer-
verein Dittstadt
Wir erfüllen hier-
mit die traurige
Nachricht, dass
unseres lieben
Mitgliedes, Herrn
Benedikt Bechtold
in Kenntnis zu setzen
Um möglichst zahl-
reiche Beteiligung
bei der Beerdigung
am Samstag, 20. De-
zember, 8 Uhr wird
gebeten.
Trauerh.: Gottes-
auerstraße 1.
Karlsruhe,
den 19. Dez. 1924.
Der Vorstand

Pfannkuch
Für die
Feiertage

Pfannkuch

Badische Un-
terrichts durch-
zu geregelte
auf die Wichtigkeit
der Erziehung
igen Nachwuchs
t der Schulwert-
werblichen Fach-
Meisterlehre grö-
geschenkt werden,
angeordnet, daß
bei gegebenen
des übrigen Un-
3 bis 4 Wochen-
Hierbei soll
die im Beneh-
onen aufzustellen
auf eine organi-
stätenunterricht
Unterricht sei
h wird das Un-
te Praktiker aus-
merkweisen her-
richtliche Unterricht
verbesuchen, wo
Leiten und Ein-
durchgeführt wer-
etroffene Anord-
numms zweifellos
Über auch an
sich man sich zu
vorhand einer
badischen Ober-
des Unterrichts-
fchen Schreie-
prünge und Ge-
unterrichtsstunden
führ z. B. ein-
Bewerte Beispiet,
siste Verbindung
bringt, verdient

Für den Weihnachtstisch des Herrn!

Farbige Krawatten

3 hervorragende Sortimente — besonders preiswert —

Sortiment 1:

Mehrfarbige neue Streifen. Verschiedene hübsche Fantasiemuster. Moderne Binder und fertige Formen Stück

0⁹⁵

Sortiment 2:

Breite feinfarbige Streifen. Moderne, neue Brochés. Chike Sportbinder und fertige Formen Stück

1⁴⁵

Sortiment 3:

Dezente, abgesetzte Streifen. Aparte Moiré-Brochés. Schmale Handcappbinder und fertige Formen Stück

1³⁰

Farbige Oberhemden

3 hervorragende Sortimente — besonders preiswert —

Sortiment 1:

Feinfädige Qualität mit 2 Kragen. Sehr geschmackvolle, zarte Streifen. Prima Verarbeitung Stück

6⁹⁰

Sortiment 2:

Prima Qualität mit 2 Kragen. Neueste, mehrfarbige Streifen. Besonders gute Verarbeitung Stück

7⁹⁰

Sortiment 3:

Feine Zefirqualität mit 2 Kragen. Dezente, feinfarbige Streifen. Beste Bielefelder Verarbeitung Stück

8⁹⁰

Moderne Herren-Kragen

„Elegant“ „Kiel“ „Hofburg“ „Hamburg“ „Nogi“ „Weser“



prima Macco, 4fach, Stück 65 Pfg.

prima Macco, 4fach, Stück 70 Pfg.

prima Macco, 4fach, Stück 90 Pfg.

prima Macco, 4fach, Stück 65 Pfg.

prima Macco, 4fach, Stück 70 Pfg.

prima Macco, 4fach, Stück 95 Pfg.

Schriftliche Bestellungen werden prompt erledigt.

TIETZ

Sonntag, den 21. Dezbr. von 1-6 Uhr geöffnet.

Juwelier Widmann

Karlsruhe, Kaiserstrasse 114

Juwelen, Gold- und Silberwaren

Reiche Auswahl in Bestecken

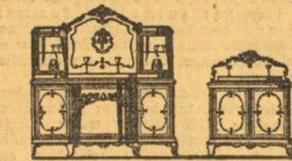
Eigene Werkstätte für Neuarbeiten, sowie Reparaturen. — Ankauf von altem Gold, Silber und Steinen.

Liegestühle
Korbmöbel
Puppenwagen
Kinderwagen
Holländer
Strassenroller

finden Sie in größter Auswahl zu staunend billigen Preisen bei

A. Jörg

Karlsruhe
Amalienstr. 59
Prompter Versand nach auswärts.



Möbel

jeglicher Art liefern in hocheleganter, gediegener Ausführung sehr preiswert

Karl Thome & Co.

Möbelhaus Karlsruhe
Herrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank
Franko-Lieferung auch nach auswärts.

Viel Freude

bereiten unterm Weihnachtsbaum unsere billigen Geschenkpäckchen in Körbchen und Kartons

Gebo-Seifenhaus

Kaiserstrasse 86 a.

Privat-Tanz-Lehr-Institut Vollrath

Ludwigsplatz 55/1
Beginn neuer Kurse
Anmeldung, jederzeit

Felle

Für Hasen — Kanin — Rehe
Füchse — Marder — Iltis
Wiesel — Dachse etc.
zahlt reell und
die höchsten Preise

Gross-Kürschner
Wilh. Zeumer
Kaiserstrasse 125/27.

Wir bieten Aussergewöhnliches!

Unsere Schaufenster zeigen den Beweis. Unübertroffene Preiswürdigkeit für erstklassige Qualitätsware und beste Fassformen



Carl Fritz & Co.

Chr. Bock's Nachf., Karlsruhe, Kaiserstrasse 52.
Mannheim — Stuttgart — Heilbronn

Weihnachts-Zisch

gehört ein Korb
Deutsch-Porter

aus der Brauerei Hoepfner.
Bestell-Telefon Nr. 17

Nur noch bis Weihnachten dauert mein Reklame-Verkauf.

Versäumen Sie nicht die Gelegenheit zum billigen Einkauf von Anzügen, Mäntel, Lodenjoppen, Hosen etc. Alles in nur guter Qualitätsware

zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Badische Kleiderzentrale

Zirkel 80 Karlsruhe Telefon 4120
Gegenüber der Badischen Presse. Sonntags geöffnet.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, :: Kriegsteilnehmer und Krieger- :: Hinterbliebenen

Bezirksverein Karlsruhe / Geschäftsstelle Kriegsstr. 5 / Tel 634

Sonntag den 21. Dezember, nachmittags 3 Uhr im großen Festhallsaal

Weihnachtsfeier und Krieger-Waisenfürsorge,

unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Paula Feiler (Sopran), Fräulein Ilse Ries, das Theater-Ensemble des Sängervereins „Badenia“ und der städtischen Schillerkapelle unter der Leitung des Herrn Hauptlehrer Wölffle.

EINTRITTSPREISE

einheitlich Einlassgebühr und Steuer für Erwachsene obere Galerie nummeriert Mk. 1.—, nicht nummeriert Mk. —.50. Mitglieder und deren Kinder zahlen nur allen Plätzen im Vorverkauf die Hälfte. Die zur Besichtigung kommenden Kinder und deren Mütter haben freien Eintritt.

KARTENVORVERKAUF

in der Geschäftsstelle Kriegsstraße 5 am Samstag von 10-12 Uhr, ferner bei folgenden Bezirksgruppenvorsitzenden: August Stiller, Schützenstraße 64, Karl Weber, Offenweinstr. 45, Karl Trarbach, Gluckstr. 15, Emil Jorisch, Kaiserstraße 34a, Karl Stöffer, Karlsruhe-Daglanden, Jollstr. 15, Karl Blach, Karlsruhe-Deiertheim, Dreiteilstraße 36.

Tageskasse. Besetzung Festhalle ab 2 Uhr.
SAALÖFFNUNG 2 UHR

Badische Lichtspiele, Konzerthaus für Schule und Volkbildung.

Heute Samstag, abends 7.30 Uhr, Sonntag, den 31. Dez., 3 Uhr nachmittags letzte Vorstellung

NIBELUNGEN

II. Teil: Kriemhilds Rache.

Unter Mitwirkung der Polizeikapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikm. Heising.
Preise: Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50.
Studierende, Schüler und Erwerbslose nur gegen Ausweis halbe Preise.

Vorverkauf Musikhaus Müller, Kaiserstrasse.

Bei Beginn der Vorführung werden die Türen geschlossen. Eintritt verspäteter kann erst in den Pausen erfolgen.

Konzerthaus geehrt.

Am Mittwoch, den 24. Dezember 1924 werden unsere Geschäftsräume um 2 Uhr geschlossen.

Reichsbankstelle Badische Bank Badische Girozentrale Zweiganstalt Karlsruhe Baer & Eland Darmstädter & Nationalbank, Filiale Karlsruhe Ignaz Ellern Veit L. Homburger	Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe und deren Depositenkassen Süddeutsche Disconto-Gesellschaft Filiale Karlsruhe u. deren Depositenkassen Straus & Co. Verkehrsbank Karlsruhe
--	--

Badenia-Bücher

wertvolle Weihnachts-Geschenke!

- Hirtentreu. Neue Lebensbilder aus dem Kreis von Franz Dor. Brosch. Mk. 6.—, Gebd. Mk. 7.50.
- Edele Frauen unserer Heimat. Von Franz Dor. Brosch. Mk. 1.50, Gebd. Mk. 2.20.
- Edele Männer unserer Heimat. Von Franz Dor. Brosch. Mk. 2.25, Gebd. Mk. 3.—
- Der Giesbach. Ein Roman von Klara Philipp. Der vorliegende Roman behandelt eines der aktuellsten Eheprobleme mit einer weiblichen Feinheit der seelischen Einfühlung und einer gleichwohl männlichen Kraft der Darstellung, dass das Werk als eine der besten dichterischen Lösungen bezeichnet werden darf. Brosch. Mk. 2.75, Gebd. Mk. 3.50.
- Bei Vater und Mutter / Mit Spezel und Spiel / Vom Kind zum Knaben bilden den Untertitel der Kindestgeschichte eines bedeutenden katholischen Parlamentarier. Ein prächtiges Geschenkbüchlein für unsere Jugend. Brosch. Mk. 2.75, Gebd. Mk. 3.50.
- Der Lockenkasperle und andere Geschichten. Von Wilhelm Heitrich. Gemüthvolle, kleine Volks Erzählungen, welche in jede Pfarr- und Volksbibliothek gehören. Brosch. Mk. 1.75, Gebd. Mk. 2.50.
- Berglieder. Von Wilh. Steinkopf Brosch. Mk. 1.40, Gebd. Mk. 2.— Für jeden Wanderer u. Bergsteiger ein willk. Geschenk!
- Im Hause des Glockengiessers. Von Elise Müller. Gebd. Mk. 2.20. Eine ergreifende Geschichte einer gemachten Ehe.
- Die Mondscheingräfin. Von Hugo v. Scheffer. Gebd. Mk. 2.50 Ein Roman aus dem 16. Jahrhundert.
- Die Baneria auf der Vogeltepp. Von Dr. Hans Schrott. Fichtel. Gebd. Mk. 2.— Ein Tiroler Bauroman. Viel liebes und starkes ist darin, viel warmes drängendes Leben.
- Der Letzte vom Lahneck. Von Paul Wüller. Gebd. Mk. 2.— Ein Roman aus Rheinlands bitterer Not zur Zeit des schwedeneinfalls.

Badenia A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe



Kritik in E...

an der... (Mangloffen...)

Die gegenwärtig imperialistische Ge...

ischen Streitfall, fi...

teisten Beifall in a...

Es mehren sich jetz...

durchsichtiger Weib...

worben ist, im Re...

lungen, in denen...

Kritik an der imbe...

zu vernehmen ist.

ter von der una...

Galtung etwa des...

schiedener Provinz...

gebieten sucht die g...

Lafache, von der...

nicht viel erfährt,

merkenswerthes Sy...

die das Parlament...

beiterführer) fürstl...

starker Beteiligung...

bloß etwa erklärte...

selbst ist der führe...

sichlichen Gruppe be...

und als der sprichw...

Englands" von aus...

der englischen M...

die immer breitere...

deten Bürgerfröcht...

Q's Gedankengang...

nungen an Ort un...

g. ging von der r...

pozitivistischen Bewe...

aus. Er beanstand...

Offenheit, daß h...

Freunde der Völk...

den Bewegung zu...

Kulturaktionen d...

ist eine Schande.

ren moralischen B...

die dem englischen...

überragenden Grö...

mehr als irgend ein...

aufalle. Jede Form...

nach auch in unse...

log. „niederen“ Raf...

größerer Ehrlichkeit...

einf. Wilson daran...

Prüfstein unse...

Beize wäre, wie u...

Sudanejen, die Reg...

und echter Frieden...

Grundsatz, daß je...

Bruder ist, gleichgü...

Saut oder seiner H...

ritilität und Quell...

kommt allgemein d...

schämen, für unse...

interessen vor die...

heit stellen. Und w...

leben für heilig hal...

ran festhalten, —

lehrt — daß die Ge...

gen niemals ein Br...

und das letzten G...

Schwerte greift, d...

kommt, ein Opfer...

higkeit wird. Wi...

solchen verjemen un...

nahme als Widerbr...

heit und menschl...

Das gilt nicht etwa...

haben den jog. „Kul...

ten uns auch ehrlich...

der verdreht ist...

in Mesopotamien zu...

ander zu bombardie...

unter Franzosen, En...

und sind etwa die...

und das Petroleum...

zeit scheint jetzt zu...

Krieg in jeder Form...

füllt mit großer Z...

längerem in Dän...

und auch in Englan...

die für vollständige...

fung jeder Waffenn...

was die anderen Wö...

lige und sofortige...

das Ende einer Ne...

tiefer Ueberlegung...

tradition festhalten,

nur die Nationen,

rüstung haben, über...

gerischen Völker sind...

an der Schwächung i...

ter besten Jugend...

tergeben und von...

schichte verschwunden.

das Zweifeltigen u...